

# Kommunaler Klimaschutz 2009



**Wettbewerb** > Die Preisträger und ihre Projekte

# Kommunaler Klimaschutz 2009

Wettbewerb > Die Preisträger und ihre Projekte

# Impressum

Kommunaler Klimaschutz 2009 · Wettbewerb · Die Preisträger und ihre Projekte · Ein Wettbewerb des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in Kooperation mit der „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“ beim Deutschen Institut für Urbanistik

Diese Veröffentlichung wird kostenlos abgegeben und ist nicht für den Verkauf bestimmt.

Das Wettbewerbsteam der „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“: Cornelia Rösler (Projektleitung), Anna Hogrewe-Fuchs, Franziska Kausch, Dina Lieder, Vera Lorke, Ulrike Vorwerk · Konzept: Anna Hogrewe-Fuchs · Redaktion: Anna Hogrewe-Fuchs, Ulrike Vorwerk · Textbeiträge: Univ.-Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann, Klaus Beisiegel, Renate Binder, Michael Grehl, Anna Hogrewe-Fuchs, Gerold Janssen, Hans Peter Koch, Maren Lethaus, Jürgen Rausch, Dr. Norbert Röttgen, Stadt Vetschau/Spreewald, Universitätsstadt Tübingen, Dr. Gerhard Urbainczyk

Gestaltung: dollhausen design kempen · Druck: Rass GmbH & Co. KG, Bergisch Gladbach

Diese Publikation ist aus holzfreiem, PEFC-zertifiziertem Material hergestellt.

Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber: „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“ beim Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) · Lindenallee 11 · 50968 Köln

Köln 2010

# Inhalt

Vorwort Bundesumweltministerium	4
Vorwort Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz	6
Der Wettbewerb Kommunaler Klimaschutz 2009	8
Die Preisträger	14

## **Kategorie 1**

Solarsporthalle Vetschau	16
Kinderkrippe Marbach (Marburg)	24
Verwandlung – vom Wohnblock der 60er zum Technischen Rathaus (Mülheim)	32

## **Kategorie 2**

Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven-Friesland	42
München für Klimaschutz	52
Morbach – mit Energie Zukunft gestalten	62

## **Kategorie 3**

mobil&Job (Kreis Unna)	74
e+haus (Augsburg)	84
Tübingen macht blau	94

Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz	104
Bildnachweis	108

# Vorwort

**Dr. Norbert Röttgen**

Bundesumweltminister



Der globale Temperaturanstieg muss auf zwei Grad Celsius begrenzt werden. Das ist wissenschaftlich anerkannt und das Äußerste, was tolerierbar ist, um unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu retten und den Klimawandel zu stoppen. Dazu müssen wir die CO<sub>2</sub>-Emissionen weltweit um 50 Prozent bis 2050 gegenüber 1990 senken. Für die Industrieländer bedeutet das eine Reduzierung ihrer CO<sub>2</sub>-Emissionen um 80 bis 95 Prozent. Das ist ein ambitioniertes Ziel! Es erfordert, unsere Lebensweise treibhausgasneutral zu gestalten.

In Deutschland haben wir uns vorgenommen, die schädlichen Kohlendioxid-Emissionen bis 2020 – im Vergleich zu 1990 – um 40 Prozent zu reduzieren. Das setzt voraus, dass wir jetzt anfangen, unsere Lebensweise zu verändern und unser Land wirtschaftlich zu modernisieren.

Die Kommunen gehören zu den wichtigsten Mitstreitern, um das nationale Klimaziel zu erreichen. Beim Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ haben die beteiligten 221 Kommunen rund 580.000 Tonnen CO<sub>2</sub> mit

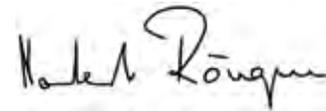
ihren Projekten und Maßnahmen eingespart. Das zeigt, welche bedeutende Rolle die Kommunen beim Klimaschutz haben. Die Einsparpotenziale zum Beispiel bei der Straßenbeleuchtung, in Schulen, Schwimmbädern oder in Rathäusern sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Gleichzeitig stärkt die energetische Modernisierung der kommunalen Infrastruktur die heimische Wirtschaft und sichert Arbeitsplätze vor Ort.

Daher sind die Kommunen eine wichtige Zielgruppe unserer Nationalen Klimaschutzinitiative, die das Bundesumweltministerium (BMU) mit einem umfangreichen Förderpaket unterstützt. Gefördert werden Klimaschutzkonzepte und Klimaschutzmanager, die bei der Umsetzung helfen. Für den Einbau hocheffizienter Technologien bei Beleuchtungs-, Heizungs- und Lüftungsanlagen gibt es einen Zuschuss von 25 Prozent. Außerdem fördert das BMU Modellprojekte, die sich am Leitbild der CO<sub>2</sub>-Neutralität orientieren.

Die Wettbewerbsgewinner aus Vetschau, Marburg, Mülheim an der Ruhr, Wilhelmshaven, dem

Landkreis Friesland, München, Morbach, dem Kreis Unna, Augsburg und Tübingen wurden für besonders vorbildliche Projekte im Klimaschutz ausgezeichnet. Die Preisgelder zwischen 10.000 und 50.000 Euro werden die Kommunen wieder in neue Klimaschutzmaßnahmen investieren. Die Ideen und Ergebnisse der Wettbewerbsgewinner sind mehr als erfreulich und zugleich ein Ansporn für das Bundesumweltministerium und für alle Kommunen, diesen Weg weiterzugehen.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre dieser Dokumentation viel Spaß und viele Anregungen, um selbst innovative und effektive Klimaschutzprojekte in Ihrer Kommune umzusetzen.



Dr. Norbert Röttgen  
Bundesumweltminister

# Vorwort

Univ.-Prof. Dr.-Ing.

**Klaus J. Beckmann**

Wissenschaftlicher Direktor und Institutsleiter  
Deutsches Institut für Urbanistik



**K**limaschutz gehört heute und in Zukunft zu den größten Herausforderungen, denen wir uns in den Kommunen stellen müssen. Angesichts der Erfordernisse einer Bewältigung potenzieller Folgen eines globalen Klimawandels ist der Klimaschutz auf kommunaler Ebene mit hohem Handlungsdruck, gleichzeitig aber mit Handlungsunsicherheiten und vor allem mit großer Komplexität verbunden, die über Ressortgrenzen hinausgeht.

Der Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz“ ist im Jahr 2009 zum ersten Mal ausgeschrieben worden. Die große Resonanz – 221 Bewerbungen – hat gezeigt, wie viele Antworten die Kommunen schon heute auf die Frage nach erfolgreichen Maßnahmen, Strategien und Aktionen geben können, um schädliche Treibhausgasemissionen zu reduzieren oder zu vermeiden. Die Projekte der Gewinner zeichnen sich durch Effektivität, aber auch durch Individualität aus. Sie dokumentieren das Engagement der Städte, Gemeinden und Kreise für den Klimaschutz und haben vor Ort zu sichtbaren Erfolgen geführt. Damit können Kommunen beispielgebend für Bevöl-

kerung und Privatwirtschaft sein und eine wichtige Vorbildfunktion ausüben. Hierzu gratulieren wir den Preisträgern nochmals sehr herzlich.

Dennoch können und sollten noch erhebliche Potenziale zur Verbesserung des Klimaschutzes von den Kommunen ausgeschöpft werden. Die dafür notwendigen Investitionen können aber nicht allein von den Kommunen – und dies gilt nicht nur für die Kommunen mit Haushaltssicherungskonzept – aufgebracht werden. Hierzu bedarf es dringend der Unterstützung durch Bund und Länder ebenso wie durch die Privatwirtschaft. Der Einsatz der insgesamt 240.000 Euro Preisgeld in weitere Klimaschutzaktivitäten ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt in diese Richtung.

Wir danken dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit dafür, dass es diesen Wettbewerb ermöglicht und ihn in Kooperation mit der beim Deutschen Institut für Urbanistik angesiedelten „Servicestelle: Kommunalen Klimaschutz“ durchführt. Und wir danken allen Beteiligten: unseren Ansprechpartnerinnen und -partnern in den Preisträgerkommu-

nen, allen Bewerbern, der Jury, dem Deutschen Städtetag, dem Deutschen Landkreistag und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund als unseren Kooperationspartnern und allen, die diesem Wettbewerb zum Erfolg verholfen haben.

Wir sind sicher, dass wir auch weiterhin kooperativ und konstruktiv „an einem gemeinsamen Strang ziehen“ und die Kommunen dabei unterstützen, einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.



Univ.-Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann  
Wissenschaftlicher Direktor und Institutsleiter  
Deutsches Institut für Urbanistik  
für die „Servicestelle: Kommunalen Klimaschutz“

# Der Wettbewerb

## Kommunaler Klimaschutz 2009





## CO<sub>2</sub> sparen und gewinnen

Von Januar bis Ende März 2009 konnten Kommunen und Regionen mit besonders vorbildlichen Klimaschutzaktivitäten am Bundeswettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ teilnehmen. Initiatoren des Wettbewerbs: das Bundesumweltministerium im Rahmen seiner Nationalen Klimaschutzinitiative und die beim Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) angesiedelte „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“. Tatkräftige Unterstützung leisteten auch die Kooperationspartner der „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“, die kommunalen Spitzenverbände.

Um möglichst vielen Kommunen ein unkompliziertes Mitmachen zu ermöglichen, waren die Teilnahmebedingungen bewusst einfach gehalten. Ein wichtiges Anliegen der eingereichten Klimaschutzprojekte sollte jeweils sein, möglichst viel zur Vermeidung des klimaschädlichen Treibhausgases CO<sub>2</sub> beizutragen. Deshalb mussten die Projekte bereits abgeschlossen bzw. soweit vorangeschritten sein, dass Ergebnisse benannt und erste Bilanzen gezogen werden konnten. Zusätzlich sollten sie Modell- und Vorbildfunktion besitzen, um andere Kommunen zur Nachahmung anzuregen.



*Der Beigeordnete Jens Lattmann vom Deutschen Städtetag hält die Laudatio auf die Preisträger der Kategorie 1*

# Kategorie 1

Innovative technische und/oder bauliche Maßnahmen für den Klimaschutz in kommunalen Gebäuden und Einrichtungen, die zum Beispiel besonders effektiv Energieeffizienz mit der Nutzung erneuerbarer Energien verbinden.

Für möglichst faire Vergleichsbedingungen sorgten drei verschiedene Wettbewerbskategorien, in denen sich die Kommunen und Regionen bewerben konnten. In jeder Kategorie wurden drei gleichrangige Sieger ausgewählt, auf die ein Geldpreis wartete: In der ersten Kategorie ging es um drei Mal 50.000 Euro, in der zweiten Kategorie standen jeweils



*Der Beigeordnete  
Norbert Portz vom  
Deutschen Städte  
und Gemeindebund  
hält die Laudatio  
auf die Preisträger  
der Kategorie 2*

## Kategorie 2

Innovative und vorbildliche Strategien zur Umsetzung des kommunalen Klimaschutzes, durch die zum Beispiel besonders tragfähige Modelle zur Kooperation mit anderen Kommunen (interkommunale Kooperation, Regionen) oder mit der Privatwirtschaft, Handwerksbetrieben, dem Einzelhandel, Verbänden, Bürgerinitiativen etc. realisiert werden konnten.

10.000 Euro bereit und auf die Sieger der dritten Kategorie warteten drei Mal 20.000 Euro. Das Preisgeld musste von den Gewinnern wiederum in Klimaschutzprojekte investiert werden. So soll die Preisverleihung nicht das Ende der Aktivitäten markieren, sondern Startschuss und Motivation für ein erfolgreiches „weiter so“ sein.



*Der Beigeordnete  
Dr. Ralf Bleicher  
vom Deutschen  
Landkreistag  
hält die Laudatio  
auf die Preisträger  
der Kategorie 3*

## Kategorie 3

Erfolgreich umgesetzte, innovative Aktionen zur Beteiligung und Motivation der Bevölkerung bei der Realisierung von Klimaschutzmaßnahmen.

### **Über 200 tolle Ideen und Projekte für den Klimaschutz**

Die Resonanz auf den Wettbewerb war ausgesprochen positiv. Insgesamt 221 Bewerbungen erreichten die „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“ und stellten die Jury vor die Qual der Wahl.

## Die Jurymitglieder

Dr. Ralf Bleicher  
Deutscher Landkreistag

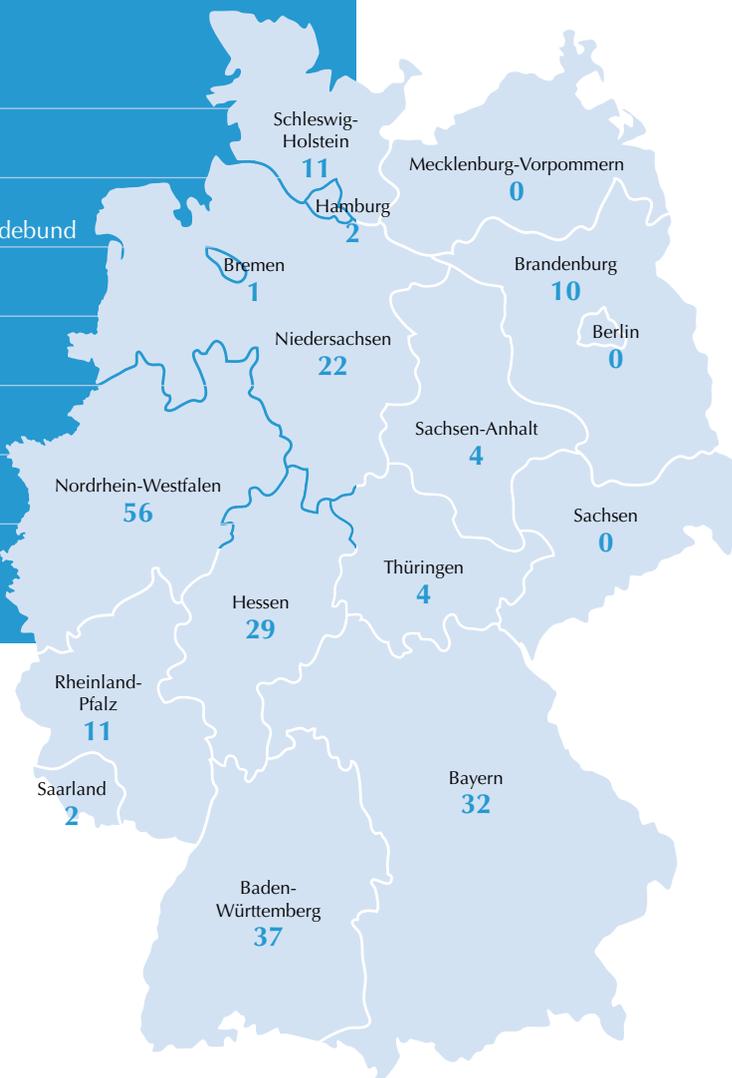
Simon Burger  
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Dr. Jutta Emig  
Bundesumweltministerium

Jens Lattmann  
Deutscher Städtetag

Dr. Peter Pichl  
Umweltbundesamt

Luisa Rölke  
Bundesumweltministerium

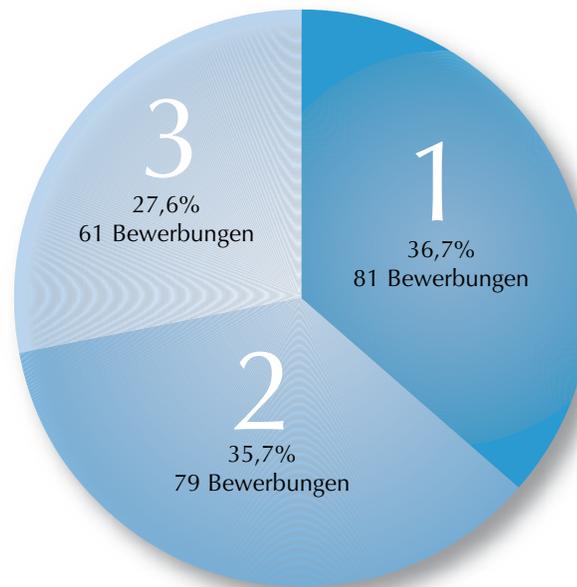


Die Verteilung der Bewerbungen auf die einzelnen Bundesländer

Wichtige Entscheidungskriterien waren unter anderem die Effizienz in Bezug auf den Klimaschutz, die Übertragbarkeit auf andere Kommunen sowie der Innovationscharakter unter Berücksichtigung der individuellen lokalen Gegebenheiten.

Am 3. Juni 2009 war es dann soweit. Im Rahmen der Konferenz „Kommunaler Klimaschutz – Ideen, Impulse, Innovationen“ wurden in Berlin alle neun Preisträger der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Preisträger erhielten jeweils eine symbolische „Klima-Schatzkiste“, in der sich die Gewinner-Urkunden, eine DVD mit den prämierten Projekten sowie eine „Schatzkarte“ verbargen. Kurzfilme vermittelten den über 300 Veranstaltungsteilnehmern bei der Übergabe der Preise einen Einblick in die Besonderheiten der ausgezeichneten Projekte.

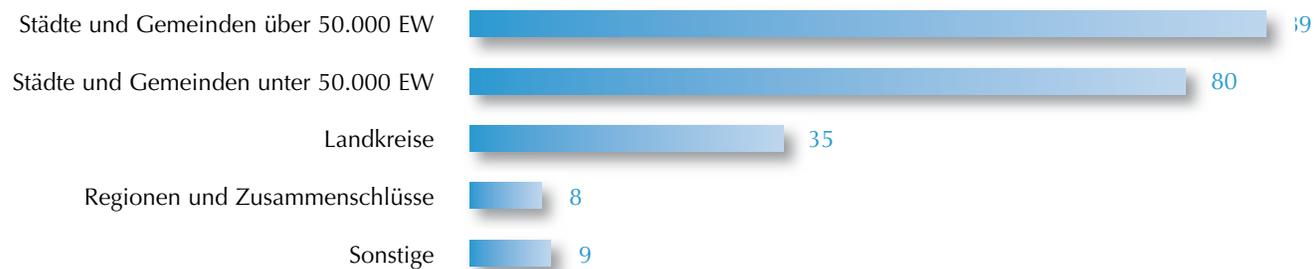
Beim anschließenden Empfang zu Ehren der Gewinner gab es die Möglichkeit, in längeren Filmsequenzen noch mehr über die vorbildlichen Projekte zu erfahren. Diese Versionen lagen für jeden Gast auch als DVD zum Mitnehmen bereit. Parallel zur Preisverleihung erfolgte die Veröffentlichung der ausgezeichneten Projekte über die Presse und im Internet. Auf der Homepage der „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“ konnten sich alle, die nicht in Berlin dabei sein konnten, zeitgleich über die Gewinner und ihre Projekte informieren.



Die Verteilung der Bewerbungen auf die Kategorien

- Kategorie 1  
> Maßnahmen/Projekte
- Kategorie 2  
> Strategien
- Kategorie 3  
> Aktionen/Motivation

Die Verteilung der Bewerbungen nach Gemeindestatus und Größe



# Die Preisträger



# Kategorie 1

Innovative technische und/oder bauliche Maßnahmen für den Klimaschutz in kommunalen Gebäuden und Einrichtungen, die zum Beispiel besonders effektiv Energieeffizienz mit der Nutzung erneuerbarer Energien verbinden.

# Solarsporthalle Vetschau

Stadt Vetschau/Spreewald  
Landkreis Oberspreewald/Lausitz  
Brandenburg  
ca. 9.000 Einwohner





## Energieverbrauch um 92 Prozent reduziert

Die Solarsporthalle liegt in der Vetschauer Neustadt, im Dr. Albert Schweitzer Schulzentrum, umgeben von einer Oberschule mit integrierter Primarstufe und einem Sportplatz. Drei gute Argumente haben die Stadt dazu bewegt, von einer Sanierung von zwei vorhandenen Hallen abzusehen und stattdessen auf ein zukunftsweisendes Projekt zu setzen: Die neu gebaute Solarsporthalle zeichnet sich durch einen sehr niedrigen Energieverbrauch aus, zusätzlich gewinnt sie Energie durch ein Fotovoltaikkraftwerk auf dem Dach und schließlich führt ihre energiesparende Bauweise zu einem verbesserten Raumklima für die Nutzerinnen und Nutzer.

Entstanden ist ein städtebaulich sinnvolles und architektonisch ansprechendes Gebäude, das auf einem hohen funktionalen Niveau ökonomische und ökologische Aspekte kombiniert. Für die Kleinstadt Vetschau/Spreewald ermöglichen die niedrigen Betriebskosten, den Schulstandort auch in Zukunft mit hoher Qualität und einem attraktiven Angebot zu sichern.

### Mit toller Optik viel Energie gewinnen

Die Fassade der Halle besteht aus einem 30 Zentimeter starken – farblich auf das Wappen von Vetschau abgestimmten – Wärmedämmverbundsystem sowie aus 20 Zentimeter starken Kühlhauspaneelen im oberen Fassadenbereich. Die seitliche Fassade ist im unteren Bereich mit „energetischen“ Motiven des Künstlers Jan Schumann gestaltet. Das äußere Erscheinungsbild wird jedoch nicht allein durch diese gestaltete Wand geprägt, optisch beeindruckend ist auch die rund 1.300 Quadratmeter große Fotovoltaikanlage, die sich über die gesamte südliche Dachfläche erstreckt. Jährlich werden hier rund 150 Megawattstunden Strom erzeugt, dies ist vergleichbar mit dem durchschnittlichen Verbrauch von 66 deutschen Haushalten. Die gewonnene Energie wird direkt ins Netz eingespeist und nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) vergütet.

### Gestaltete Fassade





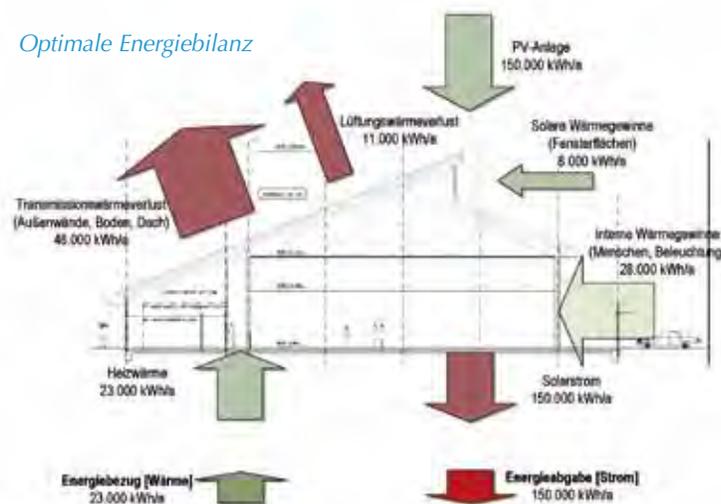
Moderne Technik

Neben ihrem innovativen Gebäudestandard verfügt die Solarsporthalle über ein ebenso innovatives Versorgungskonzept. Die installierte Lüftungsanlage sorgt für ein optimales Raumklima: Die zugeführte Luft wird im Wesentlichen durch Wärmerückgewinnung, Erdreichwärmetauscher und die Abwärme der Fotovoltaikanlage je nach Jahreszeit erwärmt oder gekühlt. Da sich ein solches Gebäude „passiv“ klimatisiert, benötigt es keine „aktive“ Heizungsanlage, also kein konventionelles Heizverteilsystem mehr. Aus Komfortgründen wurde lediglich der Umkleidebereich mit einer Fußbodenheizung ausgestattet. Dieses Konzept trägt zusätzlich zu einer deutlichen Verringerung des Energiebedarfs bei. Insgesamt konnte

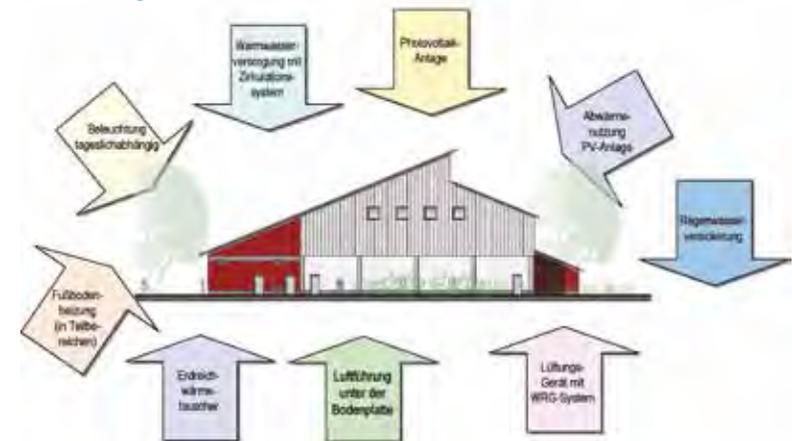
der Energieverbrauch um 92 Prozent gegenüber dem Verbrauch der beiden vorher genutzten Hallen mit vergleichbarer Größe reduziert werden. Mit der eingesparten Energiemenge könnten beispielsweise 240 Haushalte mit Heizenergie versorgt werden, sofern die Wohngebäude in energiesparender Bauweise erbaut sind.

Positiv auf den Energieverbrauch wirkt sich auch die tageslichtabhängig gesteuerte Hallenbeleuchtung aus, bei der energetisch optimierte T5 Langfeldleuchten mit dimmbaren elektronischen Vorschaltgeräten zum Einsatz kommen. Tageslicht erhält die Halle durch ein durchgängiges Lichtband von oben. Zusätzlich sind in den Giebelfassaden weitere Fenster eingebaut.

Optimale Energiebilanz



Vielseitige Gebäudetechnik



Größentechnisch bietet die Mehrfeldhalle die klassischen Spielfeldmaße einer Zweifeldhalle (ca. 45 mal 23,82 Meter). Um eine optimale Nutzung zu erreichen, ist aber auch eine Aufteilung in drei Felder möglich. Bei Turnieren können mit mobilen Bänken und Stühlen 180 zusätzliche Sitzplätze zwischen Spielfeld und Brüstung geschaffen werden.

Durch die räumliche Nähe zwischen Sporthalle, Sportplatz und Schulhof ist eine städtebauliche Gesamtanlage mit einem hohen Freizeitwert entstanden. Die Solarsporthalle wird von der Oberschule mit integrierter Primarstufe, einer Ganztagschule sowie von vielen Sportvereinen genutzt. Außerdem wurde beim Bau auf ihre Eignung für größere Sportveranstaltungen geachtet. Mit der zusätzlichen Möglichkeit, die Halle als Veranstaltungsraum zu nutzen, ist für die Vetschauer Bürgerinnen und Bürger ein neues, attraktives Zentrum der Begegnung entstanden.

Durch die dem Klimaschutz geschuldeten Maßnahmen wurden die Baukosten kaum erhöht. Die Kosten für das Bauprojekt beliefen sich auf 2,3 Millionen Euro. Hinzu kam eine Million Euro für die Fotovoltaikanlage. Über 880.000 Euro konnten an Fördermitteln von Bund und Land genutzt werden.



*Großes Tischtennisturnier*



*Bunte Eröffnungsfeier*

## Auf einen Blick

Gebäudenutzung	Dreifeldsporthalle
Zeitraumen	Planung, Bau, Fertigstellung von Februar 2006 bis Juni 2007
Nutz bzw. Bruttofläche	Bruttofläche 1.557 m <sup>2</sup>
Gebäudehülle	Passivhausstandard, Fassade mit Kühlhauspaneelen 20 cm
Anlagentechnik	Fotovoltaikanlage, Abwärmee Nutzung, Lüftungsanlage, Erdreichwärmetauscher, Wärmee rückgewinnung
Einsatz erneuerbare Energien	Fotovoltaik auf einer Fläche von 1.300 m <sup>2</sup> (176,12 kW <sub>p</sub> )
Heizwärmebedarf	15 kWh (m <sup>2</sup> /Jahr)
Stromverbrauch	40 kWh (m <sup>2</sup> /Jahr)
CO <sub>2</sub> Vermeidung	Ca. 180 Tonnen CO <sub>2</sub> /Jahr (abhängig vom Ertrag der Fotovoltaikanlage)
Weiteres	Energiesparende Beleuchtung, Regenwasserversickerung





Präsentation des Bautagebuchs

### Keine Angst vor effizientem Bauen

Planungs- und bauordnungsrechtlich gab es für die Solarsporthalle keine speziellen Anforderungen oder Probleme beim Verfahren. Wichtig für ein so anspruchsvolles Vorhaben war jedoch die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft. Denn auch wenn ein Architekt als Generalist alles im Blick haben muss, kann man heute von einem einzelnen Auftragnehmer kaum eine scharfe Detailtiefe für alle Gewerke eines solchen Projektes verlangen. Daher haben sich in Vetschau viele spezialisierte Planer zusammengetan, die sich durch ihr Fachwissen ergänzt haben. Ob es um die Koordination während der Planungsphase oder später auf der Baustelle ging, oder ob es galt, den Überblick über die Zertifizierung der vielen Dämmstoffe zu bewahren, von denen ständig neue Produkte mit Innovationen auf den Markt kommen: Die Arbeitsgemeinschaft „Solarsporthalle“, bestehend aus einem Architekturbüro und je einem Büro für energetische Projektierung, Haustechnik und Statik hat sich in Vetschau bewährt. Für die Fotovoltaikanlage kam zusätzliches Know-how sowie Unterstützung vom regionalen Energieversorger.



Kunstobjekt im Bürgerpark „Schiebefläche“

### Energiesparendes Bauen zum Thema machen

Die Entstehungszeit der Sporthalle wurde intensiv genutzt, um das Thema „energiesparendes Bauen“ in die Öffentlichkeit zu tragen. Besonders intensiv wurden die Schülerinnen und Schüler vor Ort eingebunden. Sie begleiteten die Fertigstellung „ihrer Sporthalle“ mit einer Webcam. Schüler der Oberschule organisierten eine Ausstellung sowie ein 3D-Tagebuch zu den jeweiligen Baufortschritten. Statt zum Richtfest wurde die Vetschauer Bevölkerung zu einem „Baustelleninformationstag“ eingeladen. Hier gab es anschauliche Informationen zum Solardach und zu den Anforderungen an ein Passivhaus.

#### **Ansprechpartner:**

Stephan Pönack Sachbearbeiter Stadtentwicklung der Stadt Vetschau/Spreewald  
Telefon: 035433/77711 E Mail: [stephan.poenack@vetschau.com](mailto:stephan.poenack@vetschau.com)



Noch intensiver einbezogen wurden die Bürgerinnen und Bürger bei einem weiteren „ökologischen Projekt“. Bei der Frage, wie eine vorhandene Brachfläche durch kostensparendes und ökologisches Bauen unter weitestgehendem Erhalt der vorhandenen Vegetation als Grünanlage gestaltet werden könnte, wurde großer Wert auf die Beteiligung der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer gelegt. Heraus kam das Gestaltungskonzept „Bürgerpark Schiebefläche“, in das Jugendliche, Senioren und weitere Nutzergruppen ihre Bedürfnisse einbringen konnten.

Die „Schiebefläche“, ursprünglich ein Erd- und Baustofflager, grenzt direkt an die Solarsporthalle an und komplettiert als ruhiger Park damit den Vetschauer Schulstandort und wertet zwei angrenzende Wohnquartiere nachhaltig auf. Von besonderer Bedeutung sind dabei die in den Park integrierten Kunstobjekte, wie die Baumskulptur „Trilogie Sanduhr“, eine aus einem Baumstamm geformte Bank im Birkenhain und die von Schülerinnen und Schülern umgestaltete Rundbank.

## Drei Fragen ...

an den Bürgermeister  
von Vetschau, Axel Müller



21

1

### Welche Rolle spielt das Projekt „Solarsporthalle“ für den Klimaschutz in Ihrer Kommune?

Aus der Tradition innerhalb der Braunkohleregion Lausitz versteht sich Vetschau als „Stadt mit Energie“.

Aus diesem Anspruch heraus hat sich die Stadt entschlossen, mit der Solarsporthalle ein einzigartiges Bauwerk zu schaffen, das europaweit einen Meilenstein für die Energieinnovation setzt. Man könnte auch sagen: aus Tradition modern.

>>>

## 2

**Was bedeutet die Auszeichnung für Vetschau?**

Die Auszeichnung zeigt uns, dass wir unser Ziel erreicht haben und ein wirklich richtungweisendes Gebäude geschaffen haben, das anderen ein Vorbild ist. Und natürlich motiviert uns nicht zuletzt das Preisgeld, verstärkt in diese Richtung weiterzugehen.

## 3

**Wo ist Vetschau noch im Klimaschutz aktiv?**

Neben der Solarsporthalle und dem sich anschließenden Bürgerpark „Schiebefläche“ als innovative Modellprojekte des Stadtumbaus entwickelt die Stadt Vetschau weitere klimaschonende und wirtschaftlich zukunftsorientierte Konzepte und Projekte. Bis 2011 soll aus dem denkmalgeschützten ehemaligen Gymnasium das energetisch sanierte „Bürgerhaus mit Energie“ entstehen. Zurzeit erarbeitet die Stadt zusammen mit den Nachbargemeinden Lübbenu/Spreewald und Burg (Spreewald) das „Regionale Energiekonzept Spreewalddreieck“, das Einzelmaßnahmen integriert und regionale Wirtschaftskreisläufe einbezieht – vor allem aus der Landwirtschaft in unserem Biosphärenreservat Spreewald.



*Das Team aus Vetschau/Spreewald bei der Preisverleihung in Berlin:  
v. l. Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Stephan Pönack, Stadt Vetschau/  
Spreewald; Hans-Ulrich Lehmann, stellvertretender Bürgermeister Vetschau/Spreewald;  
Thomas Torlach, Architekturbüro ART-plan; Barbara Scherle, N 24*

## Die Begründung der Jury

Die Solarsporthalle Vetschau verbindet auf beispielhafte Weise einen außergewöhnlich niedrigen Energieverbrauch mit einer beachtlichen Energiegewinnung durch eine Fotovoltaikanlage. Neben ihrem innovativen Gebäudestandard in Passivbauweise verfügt die Sporthalle über ein energieeffizientes Versorgungskonzept.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Stadt Vetschau die Auszeichnung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ verdient.

Noch eine letzte Frage an den Bürgermeister:

## Wie verwendet Vetschau das Preisgeld von 50.000 Euro?

Das Preisgeld möchten wir für das Projekt „Erneuerung der denkmalgeschützten Grundschule Missen“ einsetzen. Im Ortsteil Missen entsteht damit ein moderner Schulbau für den ländlichen Bereich unserer Stadt. Auch bei dieser Sanierung steht für uns die besondere energetische Sanierung im Vordergrund. Das Geld soll für die vier Gewerke denkmalgerechte Fenstererneuerung der Holzkastenster des Schulgebäudes, Wärmedämmungsverbundsystem im Hortbereich, Dachbodendämmung sowie in den Einbau einer Geothermie-Anlage zur Beheizung verwendet werden. Es wird also zukunftsweisend im Bildungsbereich unserer Stadt eingesetzt.

Nach der Sanierung werden in Missen insgesamt 118 Kinder lernen. Die Betreuung übernehmen zehn Lehrer und zusätzlich sechs Erzieher im Hortbereich. Dabei steht in der Ganztagschule der Hort bis 16 Uhr für Klassentreff, Arbeitsgemeinschaften, Lernzeiten oder Spiel offen. Der Speiseraum und die Aula können auch von Bürgerinnen und Bürgern sowie Vereinen des Dorfes für Zusammenkünfte genutzt werden. Damit wird auch ein neuer Mittelpunkt in der dörflichen Gemeinschaft in Missen entstehen.

# Kinderkrippe Marbach

Stadt Marburg  
Kreisstadt, Landkreis Marburg-Biedenkopf  
Hessen  
ca. 80.000 Einwohner





## CO<sub>2</sub>-Emissionswerte um 87,5 Prozent gesenkt

Die Kindertagesstätte „Froschkönig“ liegt im Marburger Stadtteil Marbach. Geplant und gebaut wurde sie von Anfang September 2008 bis Anfang März 2009, die betriebsfertige Übergabe erfolgte bereits am 3. März – also knapp acht Monate nach Baubeginn. Der Anstoß zum Bau ergab sich aus einer Initiative des Marburger Bündnisses für Familie unter der Leitung von Oberbürgermeister Egon Vaupel, mit aktiver Beteiligung ortsansässiger Unternehmen.

*Farbenfrohe Gestaltung*



Das Gebäude besteht aus zwei Vollgeschossen, einer Teilunterkellerung als Heiz- und Lagerraum sowie einem Dachboden, der für die Lüftungstechnik genutzt wird. Der Gebäudekörper wurde in Ständerbauweise erstellt. Ganz auf die Bedürfnisse von kleinen und großen Nutzern ausgerichtet, kann man von einer Seitenstraße aus über eine Fußgängerbrücke gleich ins Obergeschoss gelangen. Der Garten ist vom Obergeschoss aus über eine zweiläufige Außentreppeanlage, in die eine Röhrenrutsche integriert ist, erreichbar.

*Praktische Rampe*





*Spielen und Kuscheln*

### **Pilotprojekt dient als richtungweisendes Beispiel**

Um den gewünschten Passivhausstandard erreichen zu können, wurden die Außenwände, errichtet in Holztafelbauweise, mit einer Dämmschichtstärke von insgesamt 40 Zentimetern ausgestattet. Die Fenster und Außentüren bestehen aus thermisch getrennten Holz-Alu-Profilen mit dreifacher Isolierverglasung. Zusätzlich wurden verstellbare Außenjalousien als Wärme- und Blendschutz angebracht.

Damit aus dem Passivhaus später vielleicht sogar ein Plushaus werden kann, also ein Haus, das mehr Energie erzeugt, als es verbraucht, wurde bei der Elektroinstallation darauf geachtet, dass die Hauptverteilung ausreichende Klemm- und Zählerplätze für eine Fotovoltaikanlage bietet. Diese konnte zwischenzeitlich auf den Dachflächen montiert werden und hat eine Leistung von 12 Kilowattpeak.

Entscheidend für alle Überlegungen zum Neubau war die Berücksichtigung der Marburger „Solarsatzung“, mit der der Einsatz von Solarenergie bei zukünftigen Bauvorhaben Standard werden soll. Kommunale Gebäude sollen hier mit gutem Beispiel vorangehen. Hinzu kam noch ein weiterer Aspekt, der bei der Umsetzung der Kinderkrippe eine zentrale Rolle gespielt hat: die Mitgliedschaft der Stadt Marburg im Projekt „BioRegio Holz Lahn“. Ziel dieses Projektes ist die Gewinnung von Raumwärme auf Holzbasis, um den ständig steigenden Kohlendioxidwerten in der Atmosphäre wirksam zu begegnen. Holz ist CO<sub>2</sub>-neutral und in Marburg aus nachhaltiger Forstwirtschaft regional und lokal verfügbar. Daher bot sich dieses als Bioenergielieferant für die Restwärmeerzeugung in der Kindertagesstätte an. Vor diesem Hintergrund fiel die Entscheidung für die Installation einer solarunterstützten Pelletheizung. Während der Heizperiode erfolgt die Frischluftversorgung bedarfsgerecht über mehrstufige Wohnungslüftungsgeräte. Jeder der vier Gruppenräume verfügt über ein separates Lüftungsgerät mit Wärmerückgewinnung, das über Luftqualitätsfühler, so genannte CO<sub>2</sub>-Sensoren, optimal gesteuert wird. In die Geräte integrierte Wärmerückgewinnungseinheiten gewährleisten bei Wirkungsgraden von rund 85 Prozent einen minimalen Lüftungswärme-

mebedarf. Über unterschrittene Türen strömt die Luft aus den Gruppenräumen zu den Toiletten, Garderoben und Küchen, wo sie abgesaugt wird.

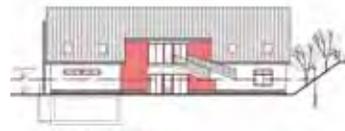
Das Beleuchtungskonzept spart gleich an mehreren Stellen Strom: Bei der Außenbeleuchtung vermeiden ein Dämmerungsschalter und eine Zeitschaltuhr überflüssige Beleuchtung, in den Schlafräumen kann das Licht gedimmt werden und im WC- und Garderobebereich sind Bewegungsmelder im Einsatz. Montiert wurden energiesparende T5 Röhren.

Die Kosten für den Bau der Kinderkrippe betragen 1,10 Millionen Euro. Im Vergleich zu den durchschnittlichen Baukosten für einen konventionellen kommunalen Kindergarten ergibt sich ein Mehrbetrag von rund 366 Euro je Quadratmeter.

#### Lüftung mit System



Nord-West Ansicht  
mit Fußgängerbrücke



Süd-Ost Ansicht  
mit Außenrutsche



### Auf einen Blick

Gebäudenutzung	Kindertagesstätte
Zeitraumen	Planung, Bau, Fertigstellung von September 2008 bis Anfang März 2009
Nutz- bzw. Bruttofläche	Nettogrundfläche 689 m <sup>2</sup> , Hauptnutzfläche 644 m <sup>2</sup>
Gebäudehülle	Passivhausstandard, Dämmschichtstärke 40 cm
Anlagentechnik	Wärmerückgewinnung 85 %, Pufferspeicher
Einsatz erneuerbare Energien	Pelletheizung 14,9 kW, Solarthermie auf einer Fläche von 11,2 m <sup>2</sup> , Fotovoltaikanlage (12 kW <sub>p</sub> )
Heizenergiebedarf	12 kWh (m <sup>2</sup> /Jahr)
Hilfsstrombedarf	0,7 kWh (m <sup>2</sup> /Jahr)
Heizwärmebedarf	Weniger als 15 kWh (m <sup>2</sup> /Jahr)
Primärenergiebedarf	Unter 120 kWh (m <sup>2</sup> /Jahr)
CO <sub>2</sub> -Vermeidung	Ca. 11,3 Tonnen CO <sub>2</sub> /Jahr
Weiteres	Energiesparende Beleuchtung und Sensorik



*Schneller nach unten*

Der direkte Vergleich der Kosten für die Kinderkrippe Marbach zwischen Passivhausbauweise und einer Bauweise nach Energieeinsparverordnung (EnEV 2007) ergibt eine Differenz von 109 Euro pro Quadratmeter. Den Mehrkosten von 75.000 Euro steht jedoch eine Gesamtersparnis der Energiekosten für den Bezug von Erdgas für die nächsten 30 Jahre von rund 80.000 Euro gegenüber. Fazit: Trotz der durch den verbesserten Dämmstandard verursachten höheren Erstellungskosten reduzieren sich die laufenden Kosten des Gebäudes. Damit ist auch eine langfristige Wirtschaftlichkeit des Projektes gewährleistet.

Das Vorhaben wurde mit einem Investitionsprogramm des Bundes und des Landes Hessen mit 15.000 Euro pro Krippenplatz gefördert. Für die Umsetzung des Projektes war lediglich ein Baugenehmigungsverfahren nötig. Dabei hat die Stadt Marburg Wert darauf gelegt, die zukünftigen Nutzer schon bei der Planung zu beteiligen. Nach Fertigung der Ausführungsplanung in Eigenregie der Stadt erfolgte eine Generalunternehmerausschreibung auf der Grundlage eines Leistungsprogramms.

### Wohlfühlfaktor großgeschrieben

Neben der Berücksichtigung klimaschutztechnischer Belange haben die Bauherren der Kindertagesstätte auch großen Wert auf bedarfs- und kindgerechtes Bauen gelegt. Insgesamt vermitteln alle Räumlichkeiten eine helle und freundliche Atmosphäre, besondere Zustimmung bei den Kleinen findet die Röhrenrutsche, die vom Obergeschoss direkt in den Garten führt. In den vier Schlafräumen sorgen sowohl die dimmbare Beleuchtung als auch separate Lüftungsgeräte, die zur Vermeidung von Übertragungsgeräuschen aus den Gruppenräumen installiert wurden, für optimale Bedingungen in diesen für die Kinder wichtigen Kuschel- und Ruhezonen.

### Helle Räumlichkeiten



#### Ansprechpartner:

Peter Wagner Energiebeauftragter der Stadt Marburg  
 Telefon: 06421/201673 E-Mail: peter.wagner@marburg-stadt.de

## Drei Fragen ...

an den Bürgermeister von Marburg,  
Dr. Franz Kahle



1

### Welche Rolle spielt das Projekt „Kinderkrippe Marbach“ für den Klimaschutz in Ihrer Kommune?

Die Motivation zur Solarnutzung ist im Zusammenhang mit der „Satzung der Universitätsstadt Marburg zur verbindlichen Nutzung der Solarenergie in Gebäuden“, der so genannten Solarsatzung, zu sehen. Mit der Solarsatzung soll in Zukunft sichergestellt werden, dass solare Energiegewinnung Eingang in die Planung von Wohnungsbauvorhaben und gewerblichen Bauvorhaben findet.

Mit der solaren Energiegewinnung bei diesem und weiteren kommunalen Gebäuden möchte die Stadt Marburg mit gutem Beispiel vorangehen, denn unser eigentliches Ziel lautet, jedes geeignete Dach mit einer solarthermischen Anlage auszustatten.

>>>

## 2

**Was bedeutet die Auszeichnung für Marburg?**

Die Auszeichnung bestärkt uns natürlich zusätzlich, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Ohne Frage ist die Kinderkrippe ein sehr gutes Beispiel für eine gelungene Umsetzung klimaschutzbewussten Bauens. Und sicherlich ist die Kinderkrippe ein besonders hervorzuhebendes Pilotprojekt, dem weitere Maßnahmen an kommunalen Gebäuden, die sich zurzeit noch in der Planungsphase befinden, folgen werden.

## 3

**Wo ist Marburg noch im Klimaschutz aktiv?**

Neben der steigenden Nutzung erneuerbarer Energien wird auch die Gebäudesubstanz sukzessive den Anforderungen der aktuellen Energieeinsparverordnung angepasst.

Beispiele für die Nutzung erneuerbarer Energien sind zahlreiche Fotovoltaikanlagen auf den stadteigenen Dachflächen. Gemeinsam mit den Stadtwerken Marburg betreiben wir Windkraftanlagen, erzeugen Biogas und haben zahlreiche KWK-Anlagen installiert. Außerdem haben wir in Marburg bereits sehr viele Gebäude mit Biomasse-Feuerungs- sowie solarthermischen Anlagen ausgerüstet.



*Das Team aus Marburg bei der Preisverleihung in Berlin: v. l. Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Katharina Gerlach, Stadt Marburg; Jens Küllmer, Stadt Marburg; Birgit Klein, Eltern-Kind-Verein Marburg; Jürgen Rausch, Stadt Marburg; Günter Böth, Stadt Marburg; Detlev Scharlau, Stadt Marburg; Bürgermeister Dr. Franz Kahle; Peter Wagner, Stadt Marburg; Conny Miez, Eltern-Kind-Verein Marburg*

## Die Begründung der Jury

Beim Neubau der Kinderkrippe Marbach ist eine vorbildliche Kombination von hoher Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energien gelungen. Zum einen erfüllt das Gebäude alle Kriterien, die an ein Gebäude mit Passivhausstandard gestellt werden, zum anderen wird die Solarenergie zur Heizungsunterstützung genutzt und der verbleibende Restwärmebedarf durch Biomasse gedeckt.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Stadt Marburg die Auszeichnung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ verdient.

Noch eine letzte Frage an den Bürgermeister:

## Wie verwendet Marburg das Preisgeld von 50.000 Euro?

Wir haben einen Fonds „Marburger Umweltprämie“ eingerichtet, den wir mit den 50.000 Euro Fördergeld ausgestattet haben. Den Hauptteil der Prämie stellen wir für den Aufbau eines Fahrradverleihsystems zur Verfügung. Es werden Räder angeschafft, die in Kooperation mit privaten Vermietern im Stadtgebiet ausgeliehen werden können. Dabei wollen wir auch den Einsatz von mit Elektromotoren betriebenen Rädern erproben. Für den Anfang sollen zehn solcher Elektroräder für Touren an der Lahn entlang oder auch in der Stadt zur Verfügung stehen. Hierfür sind 30.000 Euro vorgesehen.

Mit jeweils 10.000 Euro unterstützen wir zwei weitere Projekte. Zum einen geben wir unseren Bürgerinnen und Bürgern einen Zuschuss beim Kauf eines Fahrrads, und zwar 50 Euro bei einem normalen Stadtrad und 100 Euro beim Kauf eines Elektrorades. Zum anderen fördern wir den Erwerb von energiesparenden und mit umweltfreundlichen Materialien hergestellten Kühl- und Gefrierschränken. Hier geben wir Zuschüsse in unterschiedlichem Umfang.

# Verwandlung – vom Wohnblock der 60er zum Technischen Rathaus

Stadt Mülheim an der Ruhr  
Kreisfreie Stadt  
Nordrhein-Westfalen  
ca. 170.000 Einwohner





Technisches Rathaus Mülheim:

## Neue Nutzung spart 339 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr

Seinen Anfang nahm das Projekt bereits im Jahr 2000. Denn da stellte sich die Frage, ob ein 20 Stockwerke aufragendes Hochhaus, das nur noch zu 46 Prozent belegt war, abgerissen werden sollte, oder ob sich eine Umnutzung im Umfang von etwas über 10 Millionen Euro lohnen könnte. Umfangreiche Berechnungen führten dazu, sich für die Sanierung und Umnutzung zu entschließen: Die durch die Nähe zu drei weiteren Hochhäusern, einem Einkaufszentrum sowie einer Straße bedingte Enge ließen die Kosten für einen Abriss klar über denen für eine Umnutzung liegen. Zudem hätte aus städtebaulicher Sicht ein Abriss eine Lücke in die Stadtsilhouette, die von den vier „Türmen“ des Hans-Böckler-Platzes deutlich geprägt wird, gerissen. Da sowohl das betroffene Hochhaus als auch ein weiteres der städtischen Wohnungsbaugesellschaft, SWBmbH, gehören, konnten den betroffenen Mietern problemlos Ersatzwohnungen angeboten werden. Gleichzeitig sollten mit der verbesserten Nutzung der Hochhäuser auch bestehende soziale Probleme in Angriff genommen werden. Fördermittel wurden für das Projekt nicht in Anspruch genommen. Die Baugenehmigung für den Umbau bzw.

die Umnutzung konnte die Untere Bauordnungsbehörde der Stadt erteilen. Die einzige nennenswerte Auflage war ein zusätzlicher Aufzug an der Ostseite. Die Planung wurde von der Planungsabteilung der städtischen Tochter selbst übernommen. Die gesamte energetische und technische Planung erstellte die „medl“, Mülheimer Energiedienstleistungsgesellschaft, die in Mülheim eine Reihe von Klimaschutzprojekten durchführt, fördert und auch Betreiber des Blockheizkraftwerks mit Kraft-Wärme-Kopplung ist, das das Gebäude mit Strom und Wärme versorgt.

*Altes Haus – neue Nutzung*





### Ein Standort – viele Vorteile

Auf 20 Ebenen mit je 475 Quadratmetern entstanden aus je vier Wohnungen und zwei Appartements mit dem Umbau auf jeder Etage 18 Büroräume für rund 23 Arbeitsplätze, eine Teeküche, zwei mal zwei Toilettenräume sowie ein Abstell- und Technikraum. Damit finden insgesamt 420 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Platz. Der Mietvertrag zwischen Stadt und städtischer Wohnungsbaugesellschaft läuft über 25 Jahre. Ein solcher Refinanzierungszeitraum bietet beiden Partnern Planungssicherheit. Im Rahmen der Umbaumaßnahmen wurde die gesamte Gebäudefassade isoliert und alle Fensterflächen ohne Ausnahme mit Wärmeschutzverglasung ausgerüstet. Allein durch diese baulichen Sanierungsmaßnahmen konnten gegenüber der vorherigen Nutzung als Wohngebäude rund 600 Megawattstunden Heizenergie eingespart werden, was rund 157 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr entspricht.

Die heute im Technischen Rathaus tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren zuvor auf sieben verschiedene Standorte verteilt. Die mit dieser Konzentration erreichte Verkürzung von Postwegen, Akten- und Personenkilometern führte zu einer Einsparung von mindestens 12 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr. Die Dienstleistungen der Technischen Ämter wurden im Erdgeschoss im „Service-Center-Bauen“ gebündelt. Damit steht den Bürgerinnen und Bürgern eine zentrale Stelle mit einheitlichen Öffnungszeiten für ihre Anliegen zur Verfügung – so können sie neben einer Menge Zeit ebenfalls viele Wege sparen.

Bei der Fertigstellung des Hans-Böckler-Platzes im Jahr 1974 bestand die Wärmeversorgung der Gebäude aus einem Gas-Blockheizkraftwerk mit vier Kesseln mit einer Leistung von 12 Gigakalorien. Im Zuge einer städtischen Sanierungsmaß-

*Gute Optik – viel Nutzen: Fotovoltaikanlage*

*Der alte Grundriss ...*



*... und der neue.*



*Angenehme Arbeitsatmosphäre*





*Freundlicher Empfang  
im Service-Center-Bauen*

nahme wurde eine Fernwärmeleitung gelegt und Wärme vom Heizwerk am ehemaligen Stadtbad zugeleitet. In den 1990er Jahren ersetzten zwei neue Blockheizkraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung auf der anderen Seite der Ruhr dieses Heizwerk. Bis heute liefern sie auf Gasbasis hoch-effizient Wärme und Strom: zwei Gasmotoren produzieren 43 Megawatt thermische und 5,4 Megawatt elektrische Energie. Im Vergleich zum Mix bundesdeutscher Kraftwerke spart dies 152 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr.

An der Südfassade des Technischen Rathauses wurde eine Fotovoltaikanlage installiert. Bei einer Neigung von 45 Grad produzieren 190 Module mit einer Fläche von 250 Quadratmetern eine Gesamtleistung von rund 32 Kilowattpeak. Dies erbringt rund 31.000 Kilowattstunden pro Jahr und vermeidet weitere 18 Tonnen CO<sub>2</sub> jährlich.

Das gesamte Gebäude ist mit Energiesparlampen ausgerüstet. Zum sparsamen Umgang mit Energie trägt zusätzlich eine präsenzabhängige Beleuchtungssteuerung für alle Verkehrsflächen bei.



### Auf einen Blick

Gebäudenutzung	Technisches Rathaus
Zeitraumen	Planung, Bau, Fertigstellung von 2002 bis 2007
Nutz- bzw. Bruttofläche	Nutzfläche 8.800 m <sup>2</sup>
Gebäudehülle	Fassadendämmung, Wärmeschutzglas
Anlagentechnik	Fernwärme aus Erdgas-Blockheizkraftwerken mit Kraft-Wärme-Kopplung
Einsatz erneuerbare Energien	Fotovoltaikanlage auf einer Fläche von 250 m <sup>2</sup> (32,3 kW <sub>p</sub> )
Wärmeverbrauch 2008	721.000 kWh
(Wärmeverbrauch 2004	1.333.000 kWh)
Stromverbrauch 2008	Insgesamt 470.000 kWh
	Der Wirkungsgrad des KWK Blockheizkraftwerks liegt in Bezug auf die eingesetzte Primärenergie bei über 90%
CO <sub>2</sub> -Vermeidung	Ca. 339 Tonnen CO <sub>2</sub> /Jahr
Weiteres	Effiziente Beleuchtung, Standortzusammenlegung



36

*Gute Alternative – Dienstfahrrad*



*Mit dem Erdgasauto unterwegs*

## Mobil sein und Klima schützen

Aufgrund der Planungen der 1960er Jahre ist das Technische Rathaus sehr gut an den öffentlichen Personennahverkehr und die Bahn angebunden. Daneben wurden jedoch weitere Mobilitätskonzepte entwickelt. So bietet die Paritätische Initiative für Arbeit, PIA e.V., sowohl Autos als auch Fahrräder zum Verleih an. Beim Car-Sharing stehen einzelnen oder mehreren Dienststellen sparsame Kleinfahrzeuge zur Verfügung. In der Tiefgarage des Technischen Rathauses warten elf „Public-cars“ auf ihren Einsatz, die am Wochenende auch privat genutzt werden können. Nach und nach wird die Flotte auf Erdgasfahrzeuge umgestellt. Am Empfang des Technischen Rathauses stehen acht robuste Dienstfahrräder, ausgestattet mit Aktenkörben, bereit. Ihre Nutzung bietet sich für Fahrten zu Ortsterminen oder zu anderen Dienststellen an. Gewartet und gepflegt werden sie von der PIA e.V. in der Fahrradstation am Hauptbahnhof.

## Klimaschutz außen und innen

Nicht nur bei den baulichen Aktivitäten zur Umnutzung des Gebäudes spielten Umwelt- und Klimaschutz eine tragende Rolle. Ein Blick auf das Angebot des Dezernates Umwelt, Planen und Bauen zeigt, dass diese Themen auch „innen“ einen breiten Raum einnehmen. Ansässig sind hier die Umweltberatung durch das Amt für Umweltschutz, die Vermittlung von Energieberatung und das Lokale Agenda 21-Büro. Darüber hinaus werden zahlreiche Projekte rund um den Klimaschutz von den verschiedensten Abteilungen des Dezernates gesteuert oder betreut. Das Service-Center-Bauen im Erdgeschoss hält wechselnde Informations- und Ausstellungsangebote zum Thema bereit und regt zum Handeln an.

Noch ist das Projekt „Technisches Rathaus“ nicht abgeschlossen. Kontinuierlich wird daran gearbeitet, die Energieeffizienz weiter zu verbessern und Umweltschutzmaßnahmen umzusetzen. Dies erfolgte beispielsweise durch eine Optimierung der Mülltrennung oder den Austausch von arbeitsplatzbezogenen Tintenstrahldruckern durch Multifunktionsgeräte auf den Etagenfluren. Zurzeit wird außerdem eine Zertifizierung des Gebäudes nach DIN ISO 14000 ff. vorbereitet.

### **Ansprechpartner:**

Klaus Beisiegel | Dezernatsreferent für Umwelt, Planen und Bauen der Stadt Mülheim an der Ruhr | Telefon: 0208/4556002 | E-Mail: klaus.beisiegel@stadt-mh.de

## Drei Fragen ...

an die Oberbürgermeisterin  
von Mülheim, Dagmar Mühlenfeld



# 1

### Welche Rolle spielt das Projekt „Verwandlung – vom Wohnblock der 60er zum Technischen Rathaus“ für den Klimaschutz in Ihrer Kommune?

Unser neues Technisches Rathaus ist nicht nur ein Meilenstein für den Klimaschutz in unserer Stadt, sondern auch ein 20-geschossiges Zeichen dafür, dass wir es ernst meinen und Bürger und Unternehmen mitnehmen wollen auf dem Weg, unsere Stadt auch für die Zukunft lebenswert zu gestalten. Als 2002 die Idee aufkam, das Gebäude komplett umzubauen, um es als Technisches Rathaus zu nutzen, spielten städtebauliche Nachhaltigkeit, Synergie- und Einspareffekte für die Kommunalverwaltung, Klimaschutz durch Energieeffizienz und die Nutzung regenerativer Energien, ein umweltfreundliches Mobilitätskonzept sowie Nachhaltigkeit durch Langfristigkeit eine wichtige Rolle. Diese Philosophie verbindet sich seit 2007, als die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das neue Technische Rathaus bezogen, mit den Aufgaben und dem Informationsangebot des Dezernates Umwelt, Planen und Bauen.

## 2 Was bedeutet die Auszeichnung für Mülheim?

Die Auszeichnung ist für mich Motivation, den Weg eines aktiven Klimaschutzes weiter offensiv zu gehen, aber auch eine große Freude und eine Bestätigung. Die städtebaulichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – der demografische Wandel und der Klimawandel – sind nur durch die Einbindung aller gesellschaftlichen Akteure zu bewältigen. Das Technische Rathaus und mit ihm die Aufwertung des Wohnumfeldes sind ein gelungenes Beispiel für Kreativität und Entschlussfreude von Wohnungswirtschaft, Politik und Verwaltung.

## 3 Wo ist Mülheim noch im Klimaschutz aktiv?

Im Rahmen der Mülheimer Initiative für Klimaschutz durchzieht der Gedanke des Klimaschutzes unser Handeln auf fast allen Gebieten. Mülheim ist Mitglied im Klimabündnis der europäischen Städte, unser Interesse an nachhaltiger Stadtplanung manifestiert sich zum Beispiel im neuen Flächennutzungsplan sowie im Landschaftsplan. In beiden wurde der Schutz von Natur und Landschaft deutlich ausgeweitet. Wir führen seit Jahren regelmäßig einen Wettbewerb „Dachbegrünung“ durch, und die Bewirtschaftung des Mülheimer Waldes ist seit 1989 mit dem Naturland Zertifikat und seit 1999 mit dem Zertifikat des Forest Stewardship Council ausgezeichnet. Auch neue Bebauungspläne, wie das Konversionsprojekt von den „Wrexham Barracks“ zum „Wohnpark Witthausbusch“ mit flächensparenden Zuschnitten, Blockheizkraftwerken und autofreien Wohnbereichen zeigen deutlich, in welche Richtung wir wollen. Hier greift eins ins andere.



Das Team aus Mülheim an der Ruhr bei der Preisverleihung in Berlin: v.l. Helga Sander, Stadt Mülheim; Klaus Beisiegel, Stadt Mülheim; Oberbürgermeisterin Dagmar Mühlenfeld

## Die Begründung der Jury

Der Umbau und die energetische Sanierung eines Mülheimer Wohnblocks zum Technischen Rathaus stellt eindrucksvoll unter Beweis, dass Hochhausbauten der 1960er und 1970er Jahre ökologisch, ökonomisch und städtebaulich einer nachhaltigen Nutzung zugeführt werden können. Durch die energetische Sanierung und Optimierung werden in erheblichem Maße schädliche CO<sub>2</sub>-Emissionen eingespart.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Stadt Mülheim die Auszeichnung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ verdient.

Noch eine letzte Frage an die Oberbürgermeisterin:

## Wie verwendet Mülheim das Preisgeld von 50.000 Euro?

Die insgesamt 50.000 Euro Preisgeld werden vollständig an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt weitergegeben. Unser Ziel ist, Maßnahmen in privaten Haushalten in Mülheim zu fördern, die den CO<sub>2</sub>-Ausstoß mindern helfen. Dazu wird das Geld auf zwei Projekte verteilt: 30.000 Euro sollen für Maßnahmen zur Einsparung von Energie in Mülheimer Haushalten mit niedrigem Einkommen eingesetzt werden. Dieses Projekt wird zurzeit gemeinsam mit der Mülheimer Initiative für Klimaschutz entwickelt und geplant. Die Vergabekriterien werden mit dem Projektstart bekannt gegeben.

20.000 Euro sollen in private Fotovoltaikanlagen investiert werden. Dazu werden alle bestehenden Gebäudedächer in Mülheim auf ihr solares Energiepotenzial untersucht. Diese computergestützte Analyse „SUN-AREA“ wird durch die Fachhochschule Osnabrück durchgeführt. Erkenntnisse der Dachanalyse sind insbesondere die Eignung jedes Daches hinsichtlich der Nutzung von Solarenergie, die nutzbare Dachfläche, das Energiepotenzial und die mögliche CO<sub>2</sub>-Einsparung. Mit der Veröffentlichung bietet das Amt für Umweltschutz dann allen Hausbesitzern in Mülheim die Möglichkeit, schnell und einfach im Internet nachzusehen, ob das eigene Hausdach für die Nutzung von Sonnenenergie sehr gut, gut, eingeschränkt oder nicht geeignet ist. Hierauf aufbauend wird die Installation von Solaranlagen auf privaten Dächern entsprechend gefördert.

# Die Preisträger



# Kategorie 2

Innovative und vorbildliche Strategien zur Umsetzung des kommunalen Klimaschutzes, durch die zum Beispiel besonders tragfähige Modelle zur Kooperation mit anderen Kommunen (interkommunale Kooperation, Regionen) oder mit der Privatwirtschaft, Handwerksbetrieben, dem Einzelhandel, Verbänden, Bürgerinitiativen etc. realisiert werden konnten.

# Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven-Friesland

Stadt Wilhelmshaven  
Kreisfreie Stadt  
Niedersachsen  
ca. 80.000 Einwohner

Landkreis Friesland  
Niedersachsen  
ca. 100.000 Einwohner



## Netzwerk für den Klimaschutz

Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit rund um das Thema energetische Modernisierung bestehender Wohngebäude hat sich die von der Stadt Wilhelmshaven und vom Landkreis Friesland initiierte Gemeinschaftsinitiative „Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven-Friesland“ auf ihre Fahnen geschrieben. Denn fraglos trägt eine umfassende energetische Sanierung von Bestandsgebäuden erheblich dazu bei, weniger Energie zu verbrauchen und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu verringern. Darüber hinaus wirken sich diese Maßnahmen positiv auf die örtliche Wirtschaft, insbesondere die Handwerkerschaft, aus. Mit aktiver Öffentlichkeitsarbeit und individuellen Beratungsangeboten werden daher Bürgerinnen und Bürger in Wilhelmshaven und Umgebung darin unterstützt, Energieeinsparpotenziale ihrer Häuser auszumachen und diese durch geeignete Maßnahmen auszuschöpfen. Das Angebot der „Wärmeschutzpartner“ reicht dabei von einer ganzheitlichen, produktneutralen Energieberatung bis zur fachgerechten Ausführung sämtlicher Gewerke wie Haustechnik, Dämmung der Außenwände, Dachdämmung sowie Austausch von Verglasungen bzw. von Fens-

tern und Türen. Bei Bedarf werden auch weitere Dienstleistungen wie beispielsweise Baubetreuung übernommen.

Erklärte Ziele der „Wärmeschutzpartner“ sind die Ausstoßverringerung des Treibhausgases CO<sub>2</sub> durch die energetische Sanierung von Gebäuden, eine nachhaltige Senkung bzw. Begrenzung der Heizkosten für Gebäudenutzer, die Förderung und Belebung der regionalen Bauwirtschaft sowie die Entwicklung bzw. Sicherung eines zukunftsfähigen Gebäudebestandes.

*Attraktiver Messestand*



## Gemeinsam eine gute Idee umsetzen

Anstoß für die „Wärmeschutzpartner“ war der Lokale Agenda Prozess in Wilhelmshaven. Bereits der im Jahr 2000 gegründete Arbeitskreis „Klimaschutz und Energie“ entwickelte eine strategische Vorgehensweise, um den Energieverbrauch älterer Wohngebäude wesentlich zu senken. Ohne auf öffentliche Mittel zurückzugreifen, mussten Wege gefunden werden, dieses wichtige Thema in die Öffentlichkeit zu tragen. Unter gemeinschaftlicher Finanzierung aus Mitteln der Kreishandwerkerschaft, der städtischen Wirtschaftsförderung und der damaligen Gas- und Elektrizitätswerke Wilhelmshaven wurde eine Wilhelmshavener Agentur beauftragt, ein Marketingkonzept zu erstellen. Mit diesem Konzept in der Hand wurden Mitstreiter gesucht, um ein Aktionsprogramm und die Bildung eines informellen Netzwerks „Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven“ zu finanzieren. Die Partnersuche war von Erfolg gekrönt, eine erste Finanzierung der Maßnahmen erfolgte zu 50 Prozent mit Mitteln der Wirtschaftsförderung Wilhelmshaven GmbH, die andere Hälfte steuerten Wilhelmshavener Unternehmen bei, darunter viele Handwerksbetriebe, aber auch Schornsteinfeger, verschiedene Kleinunternehmer, Ingenieurbüros, örtliche Kreditinstitute, Industrie-

unternehmen und der Energieversorger GEW Wilhelmshaven GmbH.

So konnten im September 2003 die „Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven“ an den Start gehen. Neben vielen der an der Finanzierung beteiligten Unternehmen waren auch die Verbraucherzentrale sowie örtliche Mieter- und Hausbesitzerverbände mit im Boot. Aufgabe der „Wärmeschutzpartner“ war die Umsetzung des vorliegenden Aktionsprogramms, das eine Informations- und Marketingkampagne sowie die Einrichtung einer kostenlosen Beratungshotline und einer Homepage vorsah. Ziel der Kampagne war es, das Thema Energieeinsparung im Gebäudebestand in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und Hausbesitzer und -nutzer bei anstehenden Sanierungen qualifiziert zu Aspekten des Energiebedarfs und den Möglichkeiten der energetischen Modernisierung zu beraten und zu unterstützen.

Aufgrund der erfolgreichen Arbeit wurde im Januar 2005 aus dem informellen Netzwerk mit treuhänderischer Bewirtschaftung der Finanzmittel durch die Stadt Wilhelmshaven der „Verein Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven“ mit



*Vorstand Wärmeschutzpartner*



einem geschäftsführenden Ausschuss als Leitungsgremium. Die Geschäftsstelle des Vereins ist beim Fachbereich Umwelt der Stadt angesiedelt. Zur Finanzierung werden regelmäßige Mitgliedsbeiträge erhoben und Sponsoren gesucht.

Ein Jahr später, 2006, wurde der Verein um den Landkreis Friesland erweitert. Eine solche interkommunale Kooperation lag auf der Hand, da zahlreiche Gewerbe- und Handwerksbetriebe sowie Energieberater aus dem Kreisgebiet bereits Mitglied bei den Wärmeschutzpartnern Wilhelmshaven waren und darüber hinaus zahlreiche Hausbesitzer aus dem Landkreis Interesse an Beratungsleistungen zeigten.

Aktuell kooperieren in der regionalen Gemeinschaftsinitiative im Raum Wilhelmshaven-Friesland rund 45 Partner, darunter: Gebäude- und Energieberater, ausführende Betriebe aller Bauwerke, regionale Kreditinstitute, Immobilienunternehmen, Verbraucherzentrale Niedersachsen, Kreishandwerkerschaft, der Allgemeine Wirtschaftsverband Wilhelmshaven-Friesland, Mieterverein WHV, Industrieunternehmen und natürlich die Stadt Wilhelmshaven sowie der

Landkreis Friesland. Von den Kooperationspartnern sind 34 „ordentliche“, das heißt zahlende Mitglieder, sechs Partner sind „ideelle“, das heißt nicht zahlende Mitglieder, die – ohne selbst unmittelbar wirtschaftlich davon zu profitieren – die Ziele der Gemeinschaft in erster Linie ideell unterstützen und in den Organen des Vereins mitwirken. Fünf Partner beteiligen sich als Sponsoren. Der Jahresetat der Wärmeschutzpartner liegt bei ca. 26.000 Euro, davon werden ca. 18.000 Euro über Mitgliedsbeiträge gedeckt und ca. 7.000 Euro durch Sponsorengelder eingenommen. Die Beteiligten finanzieren damit den Aufwand der Wärmeschutzpartner unter anderem angesichts des engen Spielraums der Stadt Wilhelmshaven als Haushalts-sicherungskommune im Wesentlichen selbst.

#### *Persönliche Energieberatung*





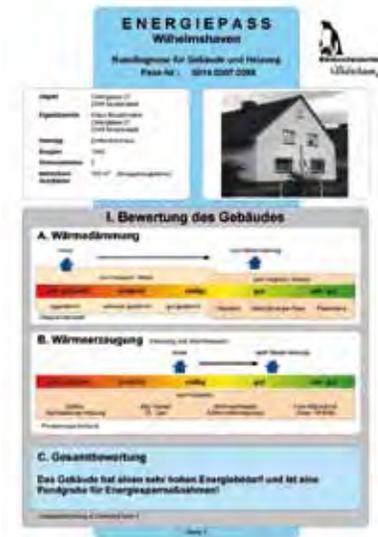
## Auf einen Blick

Projekt	Regionale Gemeinschaftsinitiative zur Unterstützung energetischer Sanierungsmaßnahmen
Ziele	Ausstoßverringerung von CO <sub>2</sub> durch energetische Sanierung von Gebäuden; nachhaltige Begrenzung bzw. Senkung der Heizkosten für Gebäudenutzer; Förderung, Belebung der regionalen Bauwirtschaft; Entwicklung bzw. Sicherung eines zukunftsfähigen Gebäudebestandes
Zeitraumen	Projektstart im September 2003, Zusammenschluss mit Landkreis Friesland 2006
Kooperationspartner	Ca. 45 Beteiligte aus allen Wirtschaftsbereichen
Angebot	Gebäude- und Energieberatungen; Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit zur energetischen Sanierung, z.B. durch Pressearbeit, Fachvorträge, Infomaterialien, Messepräsenz; Sanierungen; Baubetreuung

## Energiepass als Beratungsinstrument

Um zukünftig in der Öffentlichkeit ein Zeichen zu setzen, war bereits mit dem Start der „Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven“ 2003 als Erkennungszeichen die Wort-Bild-Marke „Pinguin mit Haus“ kreiert worden. Sympathisch und einprägsam wird hier die Symbiose zwischen Klimaschutz und zukunftsfähiger Gebäudewirtschaft versinnbildlicht. Im Rahmen der Umsetzung des Aktionsprogramms wurden zur Unterstützung der Beratung Broschüren und Flyer entwickelt. Darüber hinaus steht seitdem ein Infostand für den Einsatz auf Veranstaltungen und Messen zur Verfügung. Energieberatungstage, Fachvorträge, Mailingaktionen sowie eine kontinuierliche Pressearbeit runden die Aktivitäten ab.

Zentrales Beratungsinstrument der Wärmeschutzpartner war zunächst der „Energiepass Wilhelmshaven“. 2007 wurde er durch den nach der Energieeinsparverordnung (EnEV) geregelten Gebäudeenergieausweis ersetzt. Er umfasst eine energetische Bewertung und Analyse der Gebäude, Modernisierungsempfehlungen sowie finanzielle Fördermöglichkeiten.



Individueller Energiepass



Einblasdämmung in die Hohlschicht des Mauerwerks



*Gute Beratung*

Eine von den Wärmeschutzpartnern veranlasste Umfrage hat gezeigt, dass der Energiepass als wichtige Entscheidungshilfe bewertet wird und wesentlich zum Erfolg der Initiative beiträgt. Über die Hälfte der befragten Hausbesitzerinnen und -besitzer gab dabei an, die empfohlenen Einsparmaßnahmen umgesetzt oder eingeleitet zu haben.

### **Wärmedämmung optisch sichtbar machen**

Um die Vorteile energetischer Sanierung möglichst vielen Menschen plastisch vor Augen zu führen, forderten die Wärmeschutzpartner im Juni 2006 zur Teilnahme an einer „Eiswette“



*Gelungene „Eiswette“*

auf. Dazu wurde mitten in Wilhelmshaven ein Eisblock mit einem Volumen von drei Kubikmetern aufgestellt und mit einer wärmedämmenden Hülle, die einem Passivhausstandard von 30 Millimetern Dämmschicht entsprach, umhüllt. Einheimische und Touristen sollten schätzen, wie viel Eis nach 33 Tagen noch übrig wäre. Als zusätzlicher Anreiz waren attraktive Preise ausgelobt. Nach Ablauf der 33 Tage wurde die Hülle entfernt: Trotz einer mittleren Tageshöchsttemperatur von 22 Grad Celsius waren noch 93 Prozent des anfänglichen Eisvolumens vorhanden. Der verbliebene Eisklotz überzeugte auch Skeptiker sehr anschaulich von der Effektivität fachmännischer Wärmedämmungsmaßnahmen.

### **Ansprechpartner:**

Gerold Janßen Vorsitzender der „Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven-Friesland“  
Telefon: 04421/162540 E-Mail: janssen@waermewhv.de

## Drei Fragen ...

an den Landrat des Landkreises Friesland,  
Sven Ambrosy



48

1

### Welche Rolle spielt das Projekt „Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven-Friesland“ für den Klimaschutz in Ihrer Region?

**Sven Ambrosy:** Ohne den Gleichklang zwischen Ökologie und Ökonomie können Stadt und Landkreis nicht überleben. Als Tourismusregion sind wir auf eine intakte Umwelt angewiesen. Die Menschen kommen hierher, um Natur zu erleben und zu genießen. Wir müssen dafür sorgen, dass dies so bleibt, und dafür leisten die Wärmeschutzpartner einen sehr wichtigen Beitrag.

Neben seiner Bedeutung für die Umwelt- und Energiepolitik spielt das Projekt Wärmeschutzpartner allerdings auch bei der Wirtschaftsförderung eine wichtige Rolle.

... und an den Oberbürgermeister  
von Wilhelmshaven, Eberhard Menzel



## 2

### Was bedeutet die Auszeichnung für die Stadt Wilhelmshaven und den Landkreis Friesland?

**Eberhard Menzel:** Der Preis ist eine schöne Bestätigung für beide Kommunen und für unsere Initiative insgesamt, dass wir mit unserem Netzwerk auf dem richtigen Weg sind. Die branchenübergreifende und übergemeindliche Zusammenarbeit ist ein Schlüssel zum Erfolg, die Auszeichnung ist Anerkennung und Aufforderung zugleich, so weiterzumachen.

Es liegt auf der Hand, dass wir Energie zukünftig effizienter nutzen müssen. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit dem Handwerk und denjenigen Wirtschaftsbranchen, die die Ideen umsetzen, so wichtig. Die Beteiligung an unserem Netzwerk zeigt, dass die Betriebe und Dienstleister die Chancen, die darin liegen, erkannt haben und nutzen.

>>>

## 3

### Wo sind Wilhelmshaven und der Landkreis Friesland noch gemeinsam im Klimaschutz aktiv?

**Sven Ambrosy:** Neben zahlreichen eigenen Aktivitäten, die sich zum Beispiel auf die Verbesserung der Energieeffizienz bei den kommunalen Liegenschaften oder die Nutzung des an der Küste herausragenden Windkraftpotenzials richten, beteiligen sich beide Gebietskörperschaften gemeinsam an der bundesweiten Imagekampagne für Solarstrom „SolarLokal“, um mit dem interessierten Handwerk für den Einsatz von Photovoltaik zu werben.

Eine umweltgerechte Energieversorgung ist ein weicher Standortfaktor, der auch für die Tourismuswerbung und für eine innovative wirtschaftliche Entwicklung gut zu nutzen ist.



*Das Team aus Wilhelmshaven und dem Landkreis Friesland bei der Preisverleihung in Berlin:  
v. l. Oberbürgermeister Eberhard Menzel; Barbara Scherle, N 24; Gerold Janßen, Wärmeschutzpartner  
Wilhelmshaven-Friesland; Landrat Sven Ambrosy*

## Die Begründung der Jury

Die regionale Gemeinschaftsinitiative ist eine gelungene interkommunale Kooperation, die eine Vielzahl verschiedener Akteure einbindet. Durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und individuelle Beratung wird ein wichtiger Beitrag zur Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit bei der energetischen Modernisierung bestehender Wohngebäude erbracht. Die strategische Vorgehensweise wird kontinuierlich überprüft, weiterentwickelt und optimiert.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Stadt Wilhelmshaven und der Landkreis Friesland die Auszeichnung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ verdienen.

Noch eine letzte Frage an den Oberbürgermeister:

## Wie verwenden die Stadt Wilhelmshaven und der Landkreis Friesland das Preisgeld von 10.000 Euro?

Das Preisgeld werden wir den Wärmeschutzpartnern für eine Aktion zur Verfügung stellen, die den Unterschied zwischen einem unsanierten Altbau und einem besonders energieeffizienten Gebäude verdeutlicht. Unter dem Motto „Energieeinsparung zum Anfassen“ werden vor der Nordseepassage auf der Rambla in Wilhelmshaven für vier Wochen zwei kleine Häuser aufgebaut.

Ein Haus entspricht dem energetischen Stand der 70er Jahre und das andere Haus dem Stand eines Neubaus oder eines energetisch sanierten Energieeffizienzhauses 100 gemäß der gültigen Energieeinsparverordnung 2009. Beide Häuser sind gleich groß. Beide Häuser werden mittels einer Wärmepumpe beheizt. Jedes Haus hat einen Wärmemengenzähler, um den Heizenergiebedarf der unterschiedlich gedämmten Häuser aufzuzeigen. Nach den vier Wochen wird sich dann zeigen, dass ein energetisch sanierter Altbau wesentlich weniger Energie verbraucht als ein unsaniertes. Begleitend wird der Verbrauch visualisiert, Sanierungsdetails werden auf Schautafeln präsentiert und Beratungen angeboten.

Um die Aufmerksamkeit noch zu erhöhen, werden die Wärmeschutzpartner die Aktion mit einem Gewinnspiel verbinden. Nach dieser Auftaktaktion werden die Häuser auch in ausgewählten Gemeinden und Städten des Wirkungsbereiches der Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven-Friesland ausgestellt.

# München für Klimaschutz

Landeshauptstadt München  
Kreisfreie Stadt  
Bayern  
ca. 1,3 Millionen Einwohner



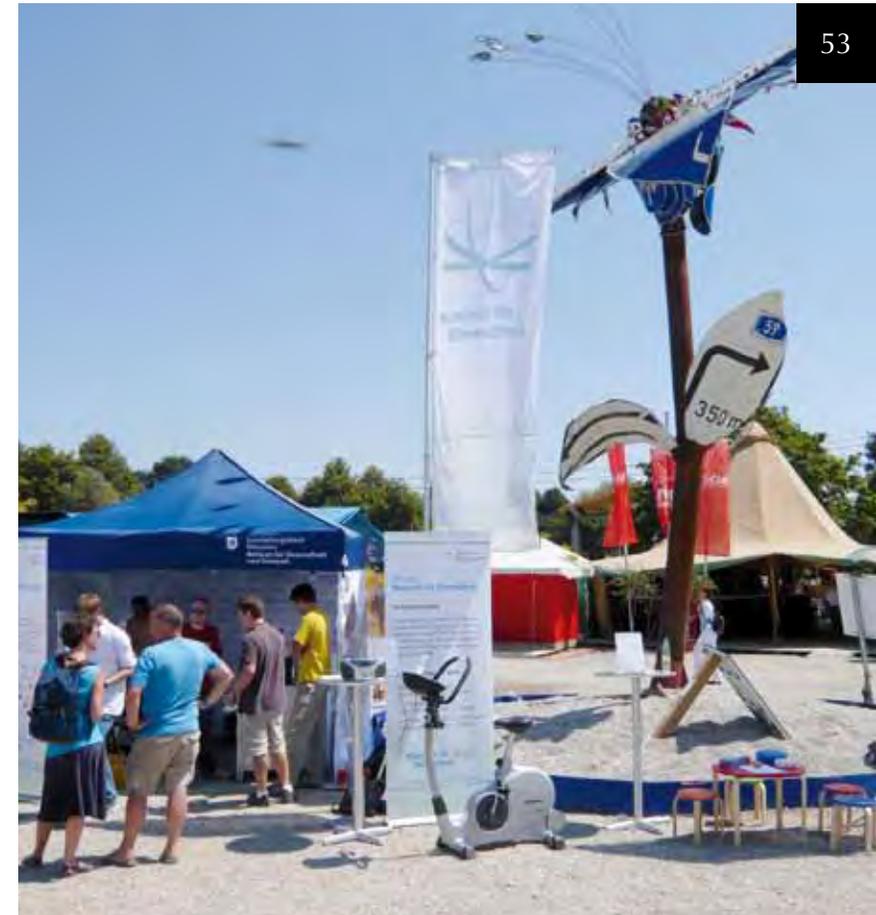
München für  
Klimaschutz



## Kräfte bündeln – Klima schützen

Im Sommer 2007 gab der Münchner Stadtrat grünes Licht für die Gründung eines lokalen Bündnisses: Wichtige Münchner Akteure aus Verwaltung, Verbänden, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Institutionen und Medien sollten zusammengebracht werden, um zukünftig gemeinsam schlagkräftig für einen wirksamen Klimaschutz anzutreten. Als Arbeitsgrundlage für das weitgreifende Projekt wurde eine „Gemeinsame Erklärung“ entworfen. Hierin verpflichteten sich die Bündnispartnerinnen und -partner, ein Netzwerk von Akteuren aufzubauen, um gemeinsam neue Ideen und Umsetzungsstrategien für den Klimaschutz zu entwickeln und größtmögliche CO<sub>2</sub>-Reduktionspotenziale für den Großraum München wirtschaftlich effizient zu erschließen.

Damit wollen auch die Bündnispartnerinnen und -partner die Stadt München aktiv unterstützen, ihren Verpflichtungen als Mitglied im internationalen Klimabündnis und dem dort formulierten CO<sub>2</sub>-Reduzierungsziel – 50 Prozent weniger CO<sub>2</sub> bis spätestens 2030 im Vergleich zum Bezugsjahr 1990 – gerecht zu werden.



*Innovativer Infostand*

## Aufgaben systematisch verteilen

Die Leitung des Bündnisses liegt bei Bürgermeister Hep Monatzeder. Um die gesetzten Ziele zu erreichen, ist die fachliche und inhaltliche Arbeit des Bündnisses auf vier Foren aufgeteilt. Jedes dieser Foren wird von einer auf dem jeweiligen Gebiet maßgeblichen Einrichtung in München betreut. Innerhalb der Foren werden, meistens in einzelnen Arbeitsgruppen, konkrete Klimaschutzprojekte erarbeitet. Die Leistungsfähigkeit des Netzwerks basiert in erheblichem Maße auf der überdurchschnittlichen Bereitschaft der Beteiligten, sich auf lokaler und regionaler Ebene für den Klimaschutz einzusetzen. Die Untergliederung in vier Foren ermöglicht einen umfassenden Ansatz:

### **Forum „Zukunftsfähige Energiebereitstellung“**

Planung der Errichtung von überdachten Parkflächen in München für die Installation von Solaranlagen einschließlich Ladestationen für Elektroautos; Planung eines „Virtuellen Kraftwerks“, um durch intelligente Vernetzung dezentraler Kraftwerke die Energieeffizienz zu erhöhen; Einsatz einer Brennstoffzelle für Telekommunikationsanwendungen; Entwicklung eines zukunftsfähigen Energiekonzeptes für einen neu zu errichtenden Münchner Stadtteil.

### **Forum „Effiziente Energienutzung“**

Erstellung einer Potenzialanalyse zur Fernkälteversorgung; Workshop zum Thema „energiesparende Beleuchtung“; Austauschprogramm für sozial schwache Haushalte zum Ersatz herkömmlicher Glühlampen durch Energiesparlampen sowie alter Haushaltsgeräte – Weiße Ware – gegen energieeffiziente neue Geräte.

### **Forum „Konsequente Energieeinsparung“**

Durchführung einer Energieanalyse an einem Bestandsgebäude und Betrachtung der Wirtschaftlichkeit von Sanierungsmaßnahmen; energetische Sanierung im Rahmen der Stadterneuerung zur Aufwertung eines Quartiers; Kopplung des Münchner Mietspiegels an den Energieverbrauch von Immobilien; Entwicklung des „Münchner Qualitätsstandards in Wohngebäuden“, der deutlich über die energetischen Standards der Energieeinsparverordnung (EnEV 2009) hinausgeht, zusätzlich wurde ein gewerkeübergreifendes Netzwerk der Handwerkschaft initiiert, das auf energetische Sanierungsmaßnahmen optimal vorbereitet ist; Erarbeitung einer „Münchner Modernisierungsvereinbarung“ zur Überwindung des im Mietsektor verbreiteten Investor-Nutzer-Dilemmas; Senkung der



*Übersichtliche Besucherinformation*



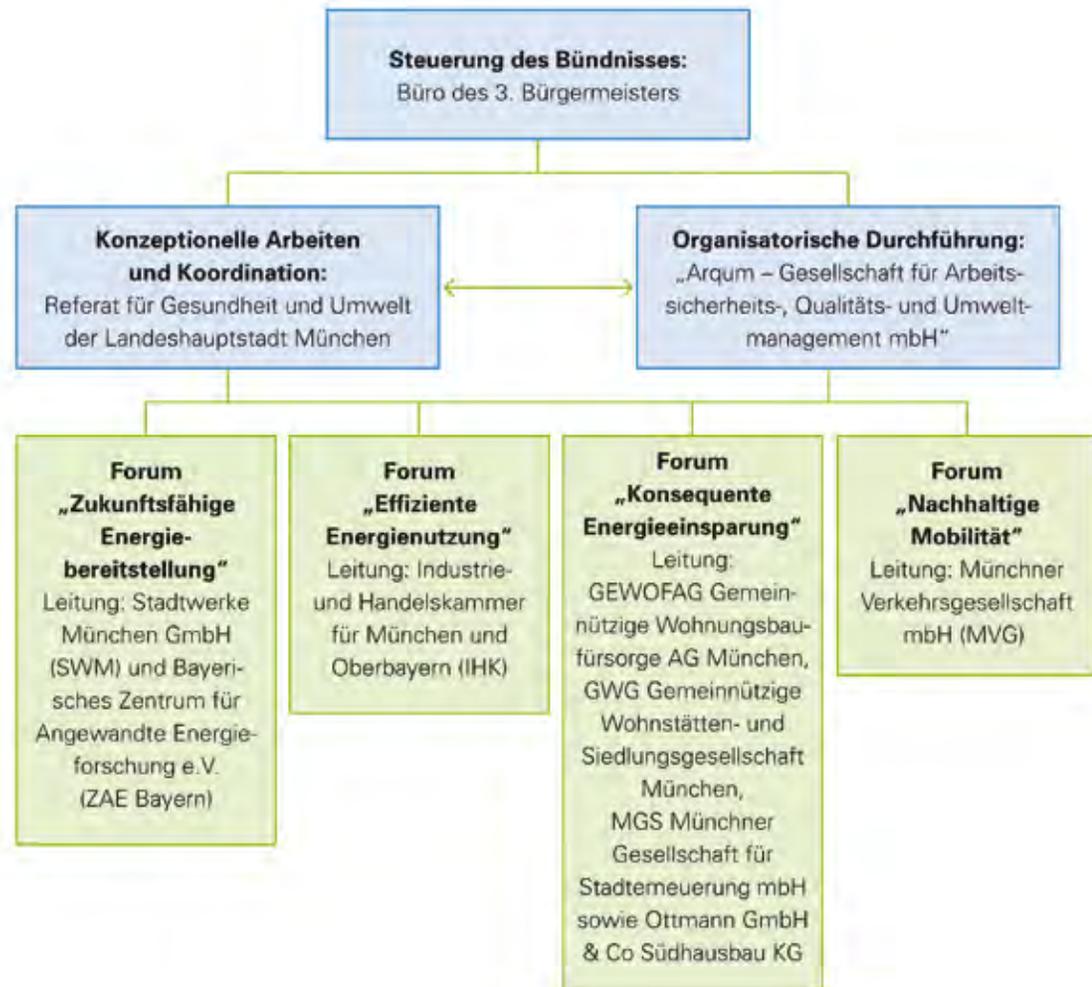
*Gefragte Vortragsveranstaltung*

städtischen Transferleistungen durch energetische Sanierung des Sozialwohnungsbestandes; Erstellung einer Handlungsanleitung für Akteure im Immobiliensektor zu den Bereichen erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Energiesparen.

#### Forum „Nachhaltige Mobilität“

Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für das Thema Car-Sharing und Schaffung neuer Stellplätze; Umwidmung von PKW-Parkplätzen zu Fahrrad-Parkplätzen, insbesondere an U-Bahnhöfen; öffentlichkeitswirksame Kampagne „Kombinierte Mobilität“; klimafreundlicher Freizeitverkehr – Erstellung und Gegenüberstellung der CO<sub>2</sub>-Bilanzen verschiedener Anreisemöglichkeiten zu Freizeitzielen in der Münchner Umgebung; Integration eines CO<sub>2</sub>-Rechners in Routenplaner, Einsatz eines Hybridbusses im öffentlichen Nahverkehr und vieles mehr.

Organigramm „München für Klimaschutz“





Andrang am „Radreparaturstand“ beim Autofasten

CO<sub>2</sub> und Geld sparen



### Die Bevölkerung zum Klimaschutz motivieren

Parallel zu den Foren arbeitet der Arbeitskreis „Bildung und Öffentlichkeitsarbeit“. Seine Aufgabe ist es, unter anderem durch die Einbindung von Bildungseinrichtungen die Münchner Bürgerinnen und Bürger für das Thema „Klimaschutz“ zu sensibilisieren und sie zu einer klimaschutzfreundlichen Lebensweise zu motivieren.

Ebenso wie die Foren widmet sich auch der Arbeitskreis verschiedenen Projekten: Während der Aktion „Autofasten“ waren die Münchnerinnen und Münchner zur Fastenzeit 2009 aufgefordert, auf ihre Autos zu verzichten. Dafür standen ihnen ein vergünstigtes Wochenendticket für den öffentlichen Personennahverkehr sowie eine kostenlose „Freiluft-Radreparaturwerkstatt“ zur Verfügung. Diese Aktion fand reges Interesse: Etwa 200 Münchnerinnen und Münchner nahmen daran teil. Mit dem „Klimasparbuch München“ wurden ein alltagsorientierter Ratgeber und ein wertvolles Gutscheinebuch mit Gutscheinen für klimafreundliche Produkte und

Dienstleistungen zugleich entwickelt. Nützliche Tipps und Kennenlern-Angebote motivieren zu mehr Engagement und verdeutlichen, dass sich Klimaschutz für jeden Einzelnen – auch finanziell – lohnt. Berücksichtigung finden alle wichtigen Lebensbereiche von Ernährung und Mobilität im Alltag über Haus und Haushalt bis hin zu den Themen Konsum und Finanzen. Dieses Angebot stieß sogar über München hinaus auf großes Interesse.

Auf der Internetseite des Bündnisses finden Interessierte alle Informationen zum Klimaschutzbündnis und darüber hinaus viel Wissenswertes rund um das Thema Klimaschutz. Auch für die Bündnispartnerinnen und -partner selbst ist sie eine wichtige Informations- und Kommunikationsplattform, die ihnen außerdem die Möglichkeit bietet, ihre Unternehmen sowie eigene Klimaschutzmaßnahmen vorzustellen. Für diese Gruppe gibt es zusätzlich einen geschützten Mitgliederbereich, der alle „internen“ Unterlagen des Bündnisses, wie Sitzungsprotokolle, Präsentationen etc. enthält.





*Klare Ansagen*

Bisher haben sich mehr als 90 Unternehmen, Firmen, Verbände und Institutionen aus München und der Region dem Bündnis angeschlossen. Dies sind zum Beispiel: Münchner Rück, Osram, Siemens, Paulaner Brauerei, Ludwig Stocker Hofpfisterei, Bosch und Siemens Hausgeräte, HypoVereinsbank, Stadtsparkasse München, Stadtwerke München, Olympiapark München, Münchner Exzellenz-Universitäten. Die Mitwirkung großer Unternehmen ist für das Bündnis sehr wichtig und ausdrücklich erwünscht. Allerdings bevorzugen diese Bündnispartner anstelle einer fachlichen Mitarbeit in einem der vier Foren die Erstellung von Beiträgen auf strategischer Ebene.



## Auf einen Blick

Projekt	Lokales/regionales Netzwerk für Klimaschutz
Ziele	Neue Ideen und Umsetzungsstrategien für den Klimaschutz entwickeln, um größtmögliche CO <sub>2</sub> -Reduktionspotenziale für den Großraum München wirtschaftlich effizient zu erschließen
Zeitraumen	Projektstart im Sommer 2007; „Kernphase“: 2,5 Jahre; anschließend: Projekt-Umsetzungsphase
Kooperationspartner	Ca. 90 Unternehmen, Firmen, Institutionen, Verbände aus der Landeshauptstadt München und Region
Angebot	Partnerinnen und Partner des Netzwerks sind über aktuelle Entwicklungen im Bereich Klimaschutz stets optimal informiert, können aktiv im Bündnis mitarbeiten, können im eigenen Unternehmen und darüber hinaus klimaschutzrelevante Projekte anstoßen; öffentlichkeitswirksame (Mitmach-)Aktionen zum Thema Klimaschutz



*Autofasten leicht gemacht*

So gab ein großes Unternehmen als eine Grundlage für die kommunale Klimaschutzpolitik der nächsten Jahre die Studie „München – Wege in eine CO<sub>2</sub>-freie Zukunft“ in Auftrag und stellte diese als Bündnis-Beitrag der Stadt München zur Verfügung.

Die Finanzierung des Bündnisses erfolgt aus städtischen Mitteln. Zusätzlich haben die Stadtwerke München die Öffentlichkeitsarbeit gesponsert. Fördermittel wurden nicht in Anspruch genommen.

### **Eingesparte CO<sub>2</sub>-Emissionen auf einen Blick**

Der Erfolg des Bündnisses lässt sich nicht zuletzt anhand von eingesparten CO<sub>2</sub>-Emissionen messen. Da die einzelnen CO<sub>2</sub>-Reduktionsprojekte in der noch laufenden „Kernphase“ des Bündnisses noch nicht abgeschlossen sind, lassen sich die erwarteten CO<sub>2</sub>-Einsparungen zur Zeit nur abschätzen. Auf der Homepage des Bündnisses sollen mit Hilfe von „CO<sub>2</sub>-Thermometern“ zunächst die erwarteten CO<sub>2</sub>-Einsparungen und – nach Abschluss der Projekte – die tatsächlich erreichten CO<sub>2</sub>-Einsparungen dargestellt werden.

#### **Ansprechpartner:**

Dr. Gerhard Urbainczyk Projektleiter „München für Klimaschutz“  
Telefon: 089/23347709 E-Mail: [gerhard.urbainczyk@muenchen.de](mailto:gerhard.urbainczyk@muenchen.de)

## Drei Fragen ...

an den 3. Bürgermeister von München,  
Hep Monatzeder



1

### Welche Rolle spielt das Projekt „München für Klimaschutz“ für den Klimaschutz in Ihrer Kommune?

Eine ebenso wichtige wie erfreuliche: Während der Bund in Deutschland bis heute Hunderte von Milliarden Euro in die Bekämpfung der Finanz- und Wirtschaftskrise investieren musste, können wir in Sachen Klimaschutz auf kommunaler Ebene auf ein enormes Potenzial an Kreativität und Know-how bei den ansässigen Wirtschaftsunternehmen, Verbänden, Institutionen, NGOs, Bildungsträgern und der Wissenschaft zurückgreifen. Mit dem Bündnis „München für Klimaschutz“, das auf meine Initiative hin ins Leben gerufen wurde, haben wir seit 2007 ein Netzwerk aufgebaut, das neue Ideen und Umsetzungsstrategien für den Klimaschutz entwickelt.

>>>

## 2

### Was bedeutet die Auszeichnung für die Landeshauptstadt München?

Zweifellos sind die Kommunen am nächsten am Klimageschehen. Das gilt für die erwarteten Folgen des Klimawandels, aber auch für die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern – und damit auch für die Möglichkeit, auf den Klimawandel zeitnah, effizient und angemessen reagieren zu können. Deshalb freue ich mich auch persönlich über die Auszeichnung. Diese ist für uns ein Ansporn, unsere bisherigen Klimaschutz-Aktivitäten nicht nur unvermindert fortzusetzen, sondern möglichst noch „einen Packen draufzusatteln“.

## 3

### Wo ist München noch im Klimaschutz aktiv?

Die Klimaschutz-Politik der Landeshauptstadt München wird – spätestens seit unserem Beitritt zum europäischen Klima-Bündnis e.V. im Jahr 1991 – konsequent ausgebaut und umfasst inzwischen ein breites Spektrum an Aktivitäten. Das Bauzentrum München beispielsweise ist ein Informations- und Kommunikationszentrum mit Energieberatungsstelle und ein beliebter Anlaufpunkt für die Bürgerinnen und Bürger. Als Konferenz-, Seminar- und Ausstellungszentrum verzeichnet es jährlich mehr als 70.000 Kundenkontakte. München verfügt über ein eigenes Gesundheits- und Umweltreferat mit dem Schwerpunkt „Energie und Klimaschutz“ und führt darüber hinaus zahlreiche regelmäßige Klimaschutzaktivitäten durch. Genannt seien hier die Solartage, die Energiespartage sowie unsere Fachforen. Zusätzlich bieten wir auch ganz konkrete Unterstützung an, beispielsweise mit dem „Förderprogramm Energieeinsparung“ zur Förderung von Wärmedämmung, Solarthermie und Biomasse (Holzpellets) sowie innovativer Energietechnologien oder dem „Förderprogramm Energieoptimierung von Bürogebäuden“. Bis 2015 wollen die Stadtwerke München so viel Ökostrom in eigenen Anlagen erzeugen, dass damit alle rund 800.000 Münchner Privathaushalte versorgt werden können. Bis 2025 wollen sie sogar so viel grünen Strom produzieren, dass sie den gesamten Münchner Strombedarf decken können.

## Die Begründung der Jury

Mit dem im Jahr 2007 gegründeten Bündnis von wichtigen lokalen Akteuren aus Verwaltung, Verbänden, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Institutionen und Medien ist es gelungen, ein Netzwerk aufzubauen, das neue Ideen und Umsetzungsstrategien für den Klimaschutz entwickelt und größtmögliche CO<sub>2</sub> Reduktionspotenziale für den Großraum München wirtschaftlich effizient zu erschließen vermag.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Landeshauptstadt München die Auszeichnung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ verdient.



*Das Team aus München bei der Preisverleihung in Berlin: v. l. Dr. Markus Henle, Stadtwerke München; Dr. Gerhard Urbainczyk, Landeshauptstadt München; Martin Delker, Ottmann GmbH & Co. Südhausbau KG München; Renate Binder, Landeshauptstadt München; Helmut Steyrer, Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH; Marcus Miller, Clean Power Generation GmbH; Bürgermeister Hep Monatzeder; Daniel Müller, Siemens AG; Gunnar Heipp, Münchner Verkehrsgesellschaft; Christine Röhl, Arqum GmbH; Matthias Sinn, Landeshauptstadt München*

Noch eine letzte Frage an den Bürgermeister:

## Wie verwendet München das Preisgeld von 10.000 Euro?

München ist eine Stadt, in deren Stadtleben traditionell der Film und das Kino eine wichtige Rolle spielen. Wir werden das Preisgeld deshalb nutzen, um zusammen mit der Münchner Filmhochschule und der Münchner Film- und Kinowelt ein Filmprojekt zum Thema Klimaschutz zu produzieren.

Wir denken dabei an einen Kurzfilm fürs Vorprogramm, der auf witzige Art vor allem junge Menschen für das Thema Klimaschutz interessieren und zum Mitmachen motivieren soll. Dabei setzen wir voll auf die Kreativität und Kompetenz der Akteure und werden uns deshalb mit unseren Vorgaben entsprechend zurückhalten.

# Morbach – mit Energie Zukunft gestalten

Gemeinde Morbach  
Landkreis Bernkastel-Wittlich  
Rheinland-Pfalz  
ca. 11.000 Einwohner



## Morbachs Strategie zur energieautarken Kommune

Um den von der Gemeinde benötigten Energiebedarf durch eigene Energieproduktion decken zu können, hat Morbach einen umfassenden strategischen Ansatz zum Einsatz erneuerbarer Energien entwickelt und setzt diesen sehr erfolgreich in die Praxis um.

### *Effizienter Energiemix*



2008 beschloss der Gemeinderat, dass die Gemeinde bis zum Jahr 2020 energieautark werden und ihre umweltfreundliche Politik weiter fortsetzen soll. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß soll – ebenfalls bis zu diesem Zeitpunkt – gemessen an den Werten aus dem Jahr 2000 um 50 Prozent gesenkt werden.

### **Mit drei Bausteinen zum Ziel**

Basis der komplexen Strategie sind drei Bausteine: das „Morbacher Leitbild“, die „Morbacher Energielandschaft“ und der „Morbacher Energietourismus“. Im vom Gemeinderat 2008 beschlossenen Morbacher Leitbild sind die Ziele der Energieautarkie und der Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen festgehalten. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Energieproduktion auf Basis erneuerbarer Energien, der Energieeinsparung und der Wärmeproduktion. Integriert sind jedoch auch die Themen: Bilanzen im Energiebereich, Bauen und Wohnen, kommunale Gebäude und Anlagen, Gewerbe und Industrie, Mobilität und Verkehr, Abfallvermeidung und Umweltbildung.

Beim zweiten Baustein, der Energielandschaft, machte Morbach aus der Not eine Tugend. Als sich für die seit 1995 zur Verfügung stehende 146 Hektar große Fläche eines ehemaligen US-Munitionsdepots kein Investor für eine Nutzung als Ferien- oder Freizeitpark fand, kam man im Frühjahr 2001 schließlich auf den Gedanken, das Gelände für die Gewinnung von Wind-, Biomasse- und Sonnenenergie zu nutzen. Die Idee der „Morbacher Energielandschaft“ war geboren. Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe mit Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung erarbeitete zunächst einen Masterplan und stimmte diesen mit dem Land Rheinland-Pfalz ab. Das Land unterstützte diese Planungsleistungen mit 50 – 70 Prozent aus Konversionsmitteln. Über die Medien und öffentliche Sitzungen wurde die Bevölkerung mit einbezogen, gestützt von Gutachten und eigenen Versuchsergebnissen stellte der Bürgermeister zusammen mit dem gesamten Gemeinderat den Morbacherinnen und Morbachern die Vorteile eines innovativen Energiekonzeptes vor.

Heute demonstriert die auf dem Gelände des ehemaligen Munitionsdepots errichtete Morbacher Energielandschaft unterschiedlichste Wege, um Energie oder Wärme zu erzeugen. Zu besichtigen sind 14 Windkraftanlagen, da-

runter ein Bürgerwindrad, eine Fotovoltaikanlage mit 10.000 Quadratmeter Modulfläche, eine Biogasanlage und ein Holzhackschnitzelheizwerk.

Zwei solare Trinkwasseraufbereitungsanlagen bereiten nur mit Hilfe der Sonne verschmutztes Wasser als Trinkwasser auf. Die Abwärme der Biogasanlage wird vollständig für die Trocknung von Restholz aus der regionalen Sägeindustrie genutzt. Verarbeitet wird es dann in einer Holzpelletproduktionsanlage. Mit dieser Nutzung von Biomasse kann die Gemeinde der regionalen Land- und Forstwirtschaft ein zweites Standbein bieten und durch langfristige Abnahmeverträge sichern.

#### *Solare Trinkwasseraufbereitung*





*Gut integrierte Biogasanlage*

In Planung befindet sich eine industrielle Biogasanlage, so dass mittelfristig jährlich weit über 60 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt werden können. Das Material kommt aus regionalen Grüngutannahmestellen sowie von verschiedenen Industriezweigen der Region wie Milchwerken, der Tabak- oder der Weinindustrie. Darüber hinaus sollen weitere Gewerbebetriebe angesiedelt werden, die Synergieeffekte wie Prozesswärmenutzung oder die Verwertung biogener Reststoffe der bestehenden Anlagen nutzen können.

Den letzten Baustein der Morbacher Strategie bildet der Energietourismus. Das heißt, die Themen klima- und umweltfreundliche Energien und CO<sub>2</sub>-Einsparung sollen interessierten Besuchern

umfassend und anschaulich präsentiert werden. Seit 2002 haben bereits über 20.000 Besucher aus 68 Ländern die Energielandschaft besichtigt und an Führungen teilgenommen. Die angebotenen Führungen durch die Morbacher Energielandschaft werden während der Woche von der Gemeindeverwaltung organisiert und durchgeführt. Am Wochenende übernehmen dies engagierte Bürgerinnen und Bürger als ehrenamtliche „Paten“. Ein Informationszentrum sowie ein Energie-Erlebnis-Pfad befinden sich im Bau. Auch diese werden zu 50 Prozent mit Konversionsmitteln des Landes Rheinland-Pfalz gefördert. Sie sollen real und virtuell energiewirtschaftliche, umwelttechnische und ökologische Zusammenhänge von der Planung und Produktion bis zur Verwertung der Reststoffe vermitteln.



- Energiesparende, unternehmens- und funktionsübergreifende Verkettung energiewirtschaftlicher Prozesse (Nutzung von Prozesswärme, Bioabfällen etc.)
- Technologietransfer und Entwicklung innovativer Umwelttechnologien und Prozessoptimierungen
- Intelligentes Stoffstrommanagement
- Regionale Wertschöpfung
- Reale und virtuelle Erlebbarkeit; Vermittlung energiewirtschaftlicher, ökologischer und umwelttechnischer Zusammenhänge von der Planung über die Produktion bis zur Verwertung der Reststoffe



### *Erfolgreicher Energietourismus*

Mit den ersten Ideen zum Bau einer „Energiewirtschaft“ wurden viele Akteure in die Pläne der Gemeinde einbezogen. Eine solche interdisziplinäre Zusammenarbeit ist ein wichtiger Aspekt der Morbacher Strategie und trägt zu ihrem Erfolg bei. Die Planungen für die Morbacher Energielandschaft wurden daher von einer Arbeitsgruppe begleitet. Ihr gehörten an: Gemeindeverwaltung Morbach, Juwi, IfaS-Institut, ISU Kaiserslautern (Stadtplanung), Pohl Plan und Ökoplan (touristische Konzepte), Campus Company (Organisation und Beratung).

Die Beratungsergebnisse wurden mit dem Land abgestimmt. Zusätzlich wurde großer Wert auf die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger gelegt, daher sorgte eine intensive Pressearbeit für einen kontinuierlichen Informationsfluss. Zudem bestand auf verschiedenen Bürgerversammlungen die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen.

Für Planungen, die das Gemeindegebiet insgesamt betreffen, ist unter Leitung der Morbacher Verwaltung der Arbeitskreis „Energie und Umwelt“ zuständig. Hier arbeiten Energieunternehmen, Fachleute für Stoffstrommanagement und Nutzung erneuerbarer Energie, Forstverwaltung, Energieberater, Landwirte sowie bei Bedarf Experten aus anderen Bereichen mit der Verwaltung zusammen.

Eine kontinuierliche Information der Öffentlichkeit ist durch Veranstaltungen sowie regelmäßige Pressearbeit gesichert. Anregungen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger werden vom Arbeitskreis aufgenommen und – soweit möglich – auch umgesetzt. Da die Energielandschaft als Konversionsprojekt Fördermittel vom Land erhält, werden alle diesbezüglichen Planungen und Ergebnisse mit dem Land abgestimmt.

## 32.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen jährlich sparen

Die Anlagen in der Morbacher Energielandschaft produzieren mit Wind, Sonne und Biomasse pro Jahr ca. 45 bis 50 Millionen Kilowattstunden Strom und 10,5 Millionen Kilowattstunden Wärme und sparen damit ca. 32.500 Tonnen klimaschädliches CO<sub>2</sub> ein. Die Stromerzeugung reicht für 13.000 Haushalte, Morbach selbst hat rund 4.400 Haushalte.

Weil Morbach auch ein landesweit bedeutsamer Industriestandort ist, reicht die bisherige Stromproduktion insgesamt für eine vollständige (virtuelle) Autarkie der Gemeinde aber noch nicht aus. Daher werden alle Anlagen weiter ausgebaut. Bis 2011 sollen durch konkrete bzw. in Baugenehmigung befindliche Planungen insgesamt über 45.500 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr eingespart werden. Durch Pachteinnahmen, Gewerbesteuer und die regionale Wertschöpfung ist die Energielandschaft für die Gemeinde auch wirtschaftlich ein Erfolgsprojekt.



### Auf einen Blick

Projekt	Komplexe, auf die gesamte Gemeinde ausgerichtete Klimaschutz-Strategie
Ziele	Gemeinde Morbach soll bis 2020 energieautark werden, Senkung des CO <sub>2</sub> -Ausstoßes bis 2020 um 50 Prozent (im Vergleich zu 2000)
Zeitraumen	Start der Entwicklung eines innovativen Energiekonzeptes: 2002
Kooperationspartner	Zahlreiche Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Bevölkerung
Angebot	Die Morbacher Energielandschaft produziert auf unterschiedlichsten Wegen Energie (Windkraft, Fotovoltaik, Biogas, Holz hackschnitzel heizkraftanlage), zeigt Einsatzmöglichkeiten erneuerbarer Energien (solare Trinkwasseraufbereitungsanlage) oder nachwachsender Rohstoffe (Holzpelletproduktion, Holzblockhäuser-Herstellung); Energietourismus



*Luftige Wartungsarbeiten*

### Ein Dorf, ein Thema: Energie

Nachhaltige Energieerzeugung und -nutzung sollen in Morbach nicht auf die Energielandschaft begrenzt bleiben. 2008 legte die Gemeinde daher zwei Förderprogramme auf: das „Förderprogramm zur Stärkung der Ortskerne“ sowie das „Förderprogramm zur Energieeinsparung und zur Nutzung erneuerbarer Energie“. Beide führten bereits zu Investitionen von rund 2,3 Millionen Euro und werden weitergeführt. Zudem wurden öffentliche Gebäude in Morbach mit großen Fotovoltaikanlagen (rund 450 Kilowatt-Peak) und thermischen Solaranlagen (rund 1.465 Quadratmeter) ausgerüstet. Das Rathaus sowie ein Bürgerhaus werden mit Holzpellets beheizt.

Die Gemeinde ist seit 2008 erstes deutsches Mitglied der „1. internationalen Energieschaustraße Europas“, einem Vorzeigeprojekt im Bereich Bewusstseinsbildung für erneuerbare Energien.

*Gute Aussicht*



#### **Ansprechpartner:**

Michael Grehl | Bauabteilung der Gemeindeverwaltung Morbach  
 Telefon: 06533/71317 | E-Mail: mgrehl@morbach.de

## Drei Fragen ...

an den Bürgermeister von Morbach,  
Gregor Eibes



1

### Welche Rolle spielt das Projekt „Mit Energie Zukunft gestalten“ für den Klimaschutz in Ihrer Kommune?

„Mit Energie Zukunft gestalten“ hat sich zu unserem zweiten Logo entwickelt. Das heißt, die gesamte Gemeinde identifiziert sich mit diesem Projekt. Das kann man auch am „Morbacher Leitbild 2020“ sehen.

Viele Gemeinden denken immer noch, es geht so weiter wie bisher. Hier wollen wir zeigen, dass Ökologie und Ökonomie Hand in Hand gehen können und dezentrale Energiegewinnung mit regionaler Wertschöpfung verbunden ist. Aber auch in anderen Bereichen wie Bildung oder Soziales stecken wir viel „Energie“ in die Zukunft.

>>>

## 2

**Was bedeutet die Auszeichnung für die Gemeinde Morbach?**

Die Gemeinde ist sehr stolz auf die Auszeichnung. Sie bestätigt uns, dass wir mit unseren Ideen zukunftsweisend sind, und bestärkt auch die politisch Verantwortlichen in ihren Entscheidungen. Wir werden in diesem Sinne weitermachen.

## 3

**Wo ist Morbach noch im Klimaschutz aktiv?**

Ein Dachflächenkataster für alle 19 Orte der Gemeinde ist in Arbeit. Des Weiteren ist ein Nahwärmenetz für den Ort Morbach in Planung, das durch ein großes Holzhackschnitzelheizkraftwerk gespeist werden soll. Der Rohstoff stammt aus dem Gemeindewald Morbach. Spitzenlasten werden über einen Rapsölkessel abgedeckt – das Rapsöl soll natürlich aus der regionalen Landwirtschaft kommen. Geführt werden soll das Heizkraftwerk durch eine Anstalt des öffentlichen Rechts, deren einziger Gesellschafter die Gemeinde ist. Für die weiteren Ortsteile der Gemeinde ist eine Machbarkeitsstudie zu dezentralen Wärmenetzen in Planung.



*Das Team aus Morbach bei der Preisverleihung in Berlin: v. l. Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Michael Grehl, Gemeindeverwaltung Morbach; Bürgermeister Gregor Eibes; Alfons Gorges, Gemeindeverwaltung Morbach; Barbara Scherle, N 24*

## Die Begründung der Jury

Um das Ziel der Energieautarkie bis 2020 zu erreichen, setzt Morbach auf eine komplexe Strategie, die auf den drei Bausteinen Leitbild, Energielandschaft und Energietourismus aufbaut. Darüber hinaus werden zahlreiche lokale Akteure aus den unterschiedlichsten Disziplinen konsequent in die Planung und Umsetzung der vielfältigen Maßnahmen einbezogen.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Gemeinde Morbach die Auszeichnung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ verdient.

Noch eine letzte Frage an den Bürgermeister:

## Wie verwendet Morbach das Preisgeld von 10.000 Euro?

Das Preisgeld wird der Ausstattung des Informationszentrums der Morbacher Energielandschaft zugute kommen. Wir werden es in eine computergestützte Visualisierung investieren, die die aktuellen Daten der Stromproduktion und CO<sub>2</sub>-Einsparungen vor Ort durch Windkraft, Fotovoltaik und Biomasse anschaulich darstellt.

Angestrebt werden für jede Energieform Angaben der jeweils produzierten Strommenge im Stundentakt sowie die gesamte Stromproduktion der Anlagen inklusive der CO<sub>2</sub>-Einsparung. Damit können sich die Besucher des Informationszentrums jederzeit ein Bild von der aktuellen Stromproduktion in der Energielandschaft Morbach machen.

Wir versprechen uns dadurch ein besseres Verständnis der Besucher für die relativ abstrakte Materie „elektrische Energie“ und eine Veranschaulichung der Leistungsfähigkeit der Anlagen. Wenn möglich, sollen auch die Morbacher Schulen die Visualisierung nutzen.

# Die Preisträger



# Kategorie 3

Erfolgreich umgesetzte, innovative Aktionen zur Beteiligung und Motivation der Bevölkerung bei der Realisierung von Klimaschutzmaßnahmen.

## *mobil&Job*

Kreis Unna  
Nordrhein-Westfalen  
ca. 419.000 Einwohner

# Ihr Mitarb

74





## Betriebliches Mobilitätsmanagement im Kreis Unna

Mit dem Projekt „mobil&Job“ hat der Kreis Unna eine Initiative ins Leben gerufen, die kreisansässige Unternehmen motiviert und unterstützt, ihre Verkehrsabläufe umwelt- und klimafreundlicher zu gestalten. Interessierten Unternehmen bietet das Team von „mobil&Job“ einen kostenlosen „alles aus einer Hand Service“ an, der mit der Erfassung der Verkehrswege bzw. -mittel des Unternehmens und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beginnt und mit der Erarbeitung eines umfassenden Mobilitätsplans endet.

Dabei arbeitet „mobil&Job“ nicht mit Patentrezepten für die Umsetzung, sondern erarbeitet jeweils individuelle Lösungen, abhängig von Unternehmensart und -größe, geografischer Lage und dem Einzugsgebiet der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Leitgedanke der Analyse sind die drei „v“ der Verkehrsplanung: vermeiden, verlagern, verträglich abwickeln.

*Infobus unterwegs*

Der Idee lag die Tatsache zugrunde, dass rund 40 Prozent des gesamten Verkehrsaufkommens im Kreis Unna allein auf Hin- und Rückfahrten zum Arbeitsplatz zurückzuführen sind und viele Berufspendler allein in ihrem Auto sitzen. Fraglos eröffnet sich hier ein großes Potenzial zur Reduzierung von Energieverbrauch und CO<sub>2</sub>-Emissionen.

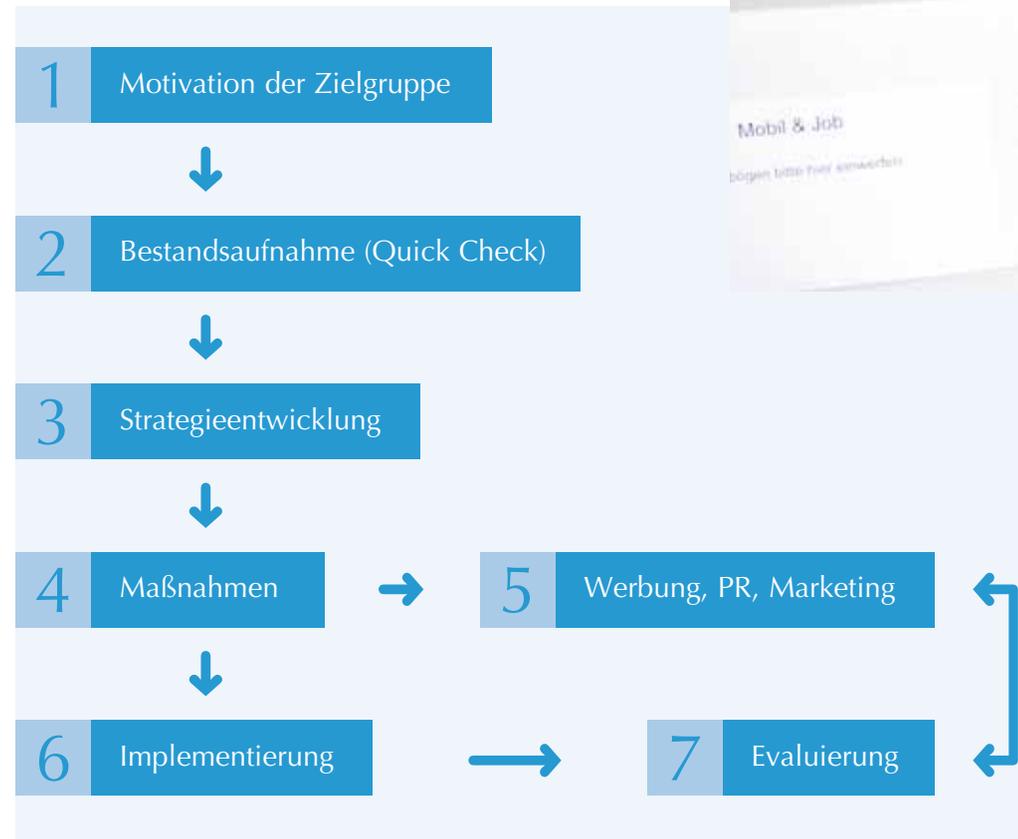


Ziel von „mobil&Job“ ist es, den individuellen Anteil dieses Potenzials für jeden Beschäftigten bzw. das einzelne Unternehmen durch alternative, umweltfreundlichere Vorschläge zur Mobilität aufzuzeigen. Darüber hinaus kann durch Änderungen von Gewohnheiten auch jede Menge Geld und Zeit gespart werden.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet das betriebliche Mobilitätsmanagement häufig auch eine Reduzierung des Unfallrisikos oder einfach weniger Stress, wenn sie statt des eigenen Autos Busse und Bahnen nutzen.

Wer aufs Fahrrad umsteigt oder zu Fuß geht, steigert sogar seine Fitness und tut etwas für seine Gesundheit. Um alle diese Vorteile dauerhaft zu sichern, soll das betriebliche Mobilitätsmanagement als unternehmerische Daueraufgabe fest in den Unternehmen installiert werden.

### Die sieben Bausteine der Mobilitätsberatung





*Persönliche Befragung*

### **Mobil ohne Automobil**

Als Arbeitsgrundlage für die Erstellung eines individuellen Mobilitätsplans dient zunächst eine schriftliche Befragung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier können sie angeben, mit welchem Verkehrsmittel sie zur Arbeit kommen, wie lange sie unterwegs sind, ob sie mit der Situation zufrieden sind oder gern Alternativen angeboten bekommen würden. Nach dem Motto „Mobil ohne Automobil“ sucht das Team von „mobil&Job“ dann auf der Basis dieser Befragung für jeden einzelnen Beschäftigten nach möglichst umwelt- und klimafreundlichen Alternativen für den Weg zur Arbeit. Das können optimale Verbindungen mit dem öffentlichen Personennahverkehr, Fahrgemeinschaften oder günstige Radwegverbindungen sein. Selbstverständlich fließen persönliche Wünsche und Ideen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit in die Planung ein.

Auf den Prüfstand kommt jedoch nicht nur die Mobilität der Beschäftigten. Auch die Situation innerhalb der Unternehmen wird eingehend unter die Lupe genommen: Wie ist der Auslas-

tungsgrad von Dienstwagen? Wie sind Erreichbarkeit und Zustand der vorhandenen Parkplätze? Gibt es auch Parkplätze speziell für Fahrräder? Bieten diese einen Regenschutz?

Auf der Basis von diesen und weiteren Fragen werden Vorschläge für eine neue, den Bedürfnissen angepasste „Verkehrsinfrastruktur“ erarbeitet. Hinzu kommen weitere Vorschläge zur Unterstützung einer umweltfreundlicheren Mobilität. Für Radfahrer kann dies beispielsweise sein: die Bereitstellung von Radzubehör und Werkzeug, die regelmäßige Durchführung von Fahrradtestaktionen und -checks sowie von Fahrradservicewochen, die Bereitstellung von Witterungsschutz und Radstationen für Pendler, Umkleieräumen und Duschen, die Anschaffung von Diensträdern, E-Fahrrädern oder E-Scootern, die betriebliche Förderung einer Fahrraddiebstahl-Versicherung oder eine finanzielle Unterstützung bei der Fahrradmitnahme in Bus oder Bahn. Eine finanzielle Unterstützung kommt natürlich ebenso für alle anderen Nutzer des öffentlichen Personennahverkehrs in Frage. Für diese Mitarbeitergruppe kann ein Unternehmen als weitere Serviceleistung den



*Nützlicher Fahrradcheck*

Verkauf von Fahrkarten anbieten bzw. Fahrplaninformationen an geeigneter Stelle aushängen. Ebenfalls geprüft wird der Einsatz von „Job-Tickets“. Für diejenigen, die auf das Auto angewiesen sind, können unternehmensinterne Mitfahrerbörsen organisiert oder vielleicht sogar Car-Sharing-Angebote unterbreitet werden.

Was den eigenen Fuhrpark betrifft, sollte über die Anschaffung verbrauchs- und emissionsarmer Autos sowie die Ausarbeitung einer optimierten Logistik zur Fahrtenminimierung nachgedacht werden. Sehr wirkungsvoll ist häufig auch der Einsatz von Fahrerschulungen und nicht zuletzt sollte der Einsatz von Fahrradkurieren überprüft werden.

Um den Unternehmen diese Vielzahl von Optionen anbieten zu können, arbeitet „mobil&Job“ mit zahlreichen Kooperationspartnern zusammen. Dazu gehören Stadt- und Gemeindeverwaltungen, Wirtschaftsförderungsgesellschaften der kreisangehörigen Städte und Gemeinden, Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises Unna, Verkehrsgesellschaft Kreis Unna, Servicezentrale fahrtwind (Recherche von ÖPNV-Verbindungen), regionale Verkehrsunternehmen, lokale Fahrrad-Einzelhändler, Arbeiterwohlfahrt, ADFC, AOK, Mitpendler.de (Vermittlung von Fahrgemeinschaften).

*Praktische Leihfahrräder*



## Kommunikation auf zwei Ebenen

Die Kommunikationsmaßnahmen von „mobil& Job“ orientieren sich in zwei Richtungen. Mit Mitteln der internen Kommunikation werden die Unternehmen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über das Projekt informiert und zur aktiven Teilnahme motiviert. Dies geschieht z.B. durch Informationsveranstaltungen, die Auslage von Flyern, den Aushang von Plakaten oder die Verteilung von Gutscheinen.

Im Anschluss an das konkrete Projekt können Informationen zur klimafreundlichen Mobilität kontinuierlich, beispielsweise über Internet, Intranet oder als Beilage zu den Gehaltsmitteilungen vermittelt werden. Möglich ist auch die Installation einer oder eines Mobilitätsbeauftragten als zentrale Anlaufstelle im Unternehmen. Effektiv ist auch die Durchführung von Mobilitätstagen oder -wochen.

Die Umsetzung eines Mobilitätsmanagements verbessert die Ökobilanz eines Unternehmens durch die Einsparung von Ressourcen. Damit Unternehmen ihr vorbildliches Verhalten nach außen, also extern, optimal dokumentieren können, will „mobil&Job“ zukünftig Unternehmen mit besonders vorbildlichen Mobilitätsplänen medienwirksam auszeichnen.



## Auf einen Blick

Projekt	Betriebliches Mobilitätsmanagement
Ziele	Verkehrsabläufe von Unternehmen umwelt- und klimafreundlicher sowie effektiver und kostengünstiger zu gestalten
Zeitrahmen	Projektstart: 2006
Angebot/Aktion	Beratung von Unternehmen und Beschäftigten über optimale individuelle An- und Abfahrmöglichkeiten zur Arbeitsstelle (ÖPNV-Verbindungen, Fahrgemeinschaften), Parkraumkonzepte für Unternehmen (Fahrräder, Autos), Prüfung/Änderung individueller Gegebenheiten (z.B. Anbindung an den ÖPNV, Verbesserung von Straßenübergängen), Einführung von JobTickets
Kooperationspartner	Stadt- und Gemeindeverwaltungen, regionale Verkehrsunternehmen, regionale Wirtschaftsverbände, lokale Fahrradhändler, Fahrradverband, gemeinnützige Einrichtungen, Krankenkasse



Individuelle Beratung

Geplant ist die jährliche Vergabe eines von einem regionalen Künstler kreierten Awards. Die anderen teilnehmenden Unternehmen sollen dekorative Plaketten zur Anbringung am Firmengebäude erhalten.

Basierend auf den Erfahrungen von „mobil&Job“ könnten pro Jahr rund zehn Unternehmen mit durchschnittlich 1.000 Beschäftigten von einem Mobilitätsberater in Vollzeit betreut werden. Diese Grundlage ergibt eine Jahresbilanz von rund 2,3 Millionen eingesparten Personenkilometern und rund 330 Tonnen eingesparten CO<sub>2</sub>-Emissionen. Bis Ende März 2009 hat „mobil&Job“ sechs Unternehmen mit insgesamt 3.500 Mitarbeitern beraten. Eine Evaluation der Ergebnisse steht noch aus.

## Anschluss suchen und finden

Um zu wirklich effektiven Lösungen zu gelangen, geht das Engagement von „mobil&Job“ auch über die Beratung der Unternehmen selbst hinaus. So setzte sich die Initiative erfolgreich für die Verlegung einer Buslinie ein und erreichte damit den Anschluss eines Unternehmens an den ÖPNV. Für die Weihnachtszeit wurde in einem anderen Fall eine Sonderlinie für Mitarbeiter und Aushilfen eines Unternehmens eingerichtet.



Zentrale Radstation

### Ansprechpartnerin:

Maren Lethaus Projektleiterin „mobil&Job“

Telefon: 02303/272061 E-Mail: maren.letaus@kreis-unna.de

## Drei Fragen ...

an den Landrat des Kreises Unna,  
Michael Makiolla



1

### Welche Rolle spielt das Projekt „mobil&Job“ für den Klimaschutz in Ihrem Kreis?

Der Kreis Unna ist Teil der dicht besiedelten Metropole Ruhr in NRW. Die Menschen hier haben ein hohes Mobilitätsbedürfnis. Sie wollen schnell von A nach B und das ist bei uns im Kreis auch kein Problem. Denn wir sind die „Region der kurzen Wege“. Arbeitsplätze, Einkaufsmöglichkeiten, Freizeiteinrichtungen und Naherholungsgebiete liegen bei uns vergleichsweise nah beieinander.

Für viele Fahrten, die heute wie selbstverständlich mit dem Auto zurückgelegt werden, gibt es bei uns umweltfreundliche Alternativen. Hierzu zählen Bus und Bahn genauso wie das Fahrrad. Häufig wissen die Menschen von diesen Möglichkeiten noch zu wenig bzw. machen von ihnen noch zu wenig Gebrauch. Deshalb berät der Kreis Unna mit „mobil&Job“ Beschäftigte und Arbeitgeber über konkrete Alternativen zum Auto auf dem Weg zur Arbeit und zurück.

>>>

## 2

### Was bedeutet die Auszeichnung für den Kreis Unna?

Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung, denn Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz stehen seit vielen Jahren auf unserer Agenda. Dabei ist ein vorrangiges Ziel, in der Bevölkerung und bei der Wirtschaft Engagement für den Klimaschutz zu wecken. Jeder Bürger, jedes Unternehmen im Kreis kann einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Das Projekt unterstützt dieses Vorhaben vorbildlich.

Der Kreis will sich mit dem Erreichten aber nicht zufrieden geben. Diese Auszeichnung ist Ansporn und Motivation für uns, unsere Aktivitäten zum lokalen und regionalen Klimaschutz, getreu dem Motto „global denken – lokal handeln“, weiter voranzutreiben.

## 3

### Wo ist der Kreis Unna noch im Klimaschutz aktiv?

Der Kreis Unna ist auf unterschiedlichen Handlungsfeldern aktiv, um Klimaschutz ganz praktisch umzusetzen. Diese sind in einem Klimaschutzprogramm zusammengefasst. Da ist zum einen der eigentliche Verwaltungsbetrieb, der einen täglichen Beitrag zum Klimaschutz leisten soll: zum Beispiel durch Erdgas betriebene Dienstfahrzeuge, den Bezug von Ökostrom für die Gebäude des Kreises oder deren energetische Sanierung. Für die Schulgebäude haben wir hierfür ein eigenes Investitionsprogramm aufgelegt.

Zum anderen bieten wir privaten Hauseigentümern zusammen mit der Kreishandwerkerschaft eine individuelle Betreuung für die energetische Sanierung von selbst genutztem Wohneigentum an. Ähnliche Angebote gibt es auch für kleine und mittlere Gewerbebetriebe.

Im Frühjahr haben wir eine erste Klimakonferenz durchgeführt und eine CO<sub>2</sub>-Bilanz für den Kreis Unna vorgestellt. Auf dieser Basis wollen wir mit den Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft weitere Handlungsoptionen für unsere Region diskutieren und verabreden.



*Das Team aus dem Kreis Unna bei der Preisverleihung in Berlin: v. l. Dr. Detlef Schiebold, Planungsreferent Kreis Unna; Maren Lethaus, Kreis Unna; Dirk Krahmman, unabhängiger Berater; Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik*

## Die Begründung der Jury

Mit der innovativen und vorbildlichen Initiative „mobil&Job“ bietet der Kreis Unna Unternehmen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen kostenlosen und individuellen Service zur Stärkung einer klimafreundlichen Mobilität.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den der Kreis Unna die Auszeichnung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ verdient.

Noch eine letzte Frage an den Landrat:

## Wie verwendet der Kreis Unna das Preisgeld von 20.000 Euro?

Wir wollen im Rahmen einer „Mobilitätsmesse“ gesunde und umweltfreundliche Alternativen zum motorisierten Individualverkehr aufzeigen und nachhaltige Mobilität fördern. Ein Markt der Möglichkeiten mit Ausstellungen, Infoständen, Kurzvorträgen und Präsentationen soll entsprechende Maßnahmen vorstellen und über die Auswirkungen unseres Verkehrsverhaltens auf Umwelt, Gesundheit und Lebensqualität in unseren Städten und Gemeinden informieren.

Parallel zur Messe sollen eine Konferenz „Mobilität und Klimaschutz“ sowie ein Bürgerforum mit Kurzvorträgen und Diskussionen stattfinden. Zielgruppe sind die Bürgerinnen und Bürger der Region, daher wird die Messe von einer breit angelegten Kampagne mit Flyern, Plakaten, Pressearbeit, Werbespots im Lokal-funk und einer Internetpräsentation begleitet.

Da die Nachfrage nach den Leistungen von „mobil&Job“ kontinuierlich gestiegen ist, soll außerdem das Personalstundenkontingent erhöht werden. Sollten darüber hinaus noch Mittel zur Verfügung stehen, wollen wir diese für Sachkosten, z.B. für eine Aktualisierung von Informationsmaterialien verwenden.

# e+haus

Stadt Augsburg  
Kreisfreie Stadt  
Bayern  
ca. 267.000 Einwohner



# e+haus



## Gebäude energetisch modernisieren

Initiator und Koordinator der Marketingkampagne „e+haus – Gebäude energetisch modernisieren“ ist die Abteilung Klimaschutz im Umweltamt der Stadt Augsburg. Die Kampagne ist Bestandteil der Augsburger Klimaoffensive und speziell auf die Information und Beratung von privaten Hausbesitzerinnen und -besitzern ausgelegt.

Den Anlass für die Einrichtung eines solchen Angebotes hatte das Ergebnis einer Analyse des Sektors „private Haushalte“ im CO<sub>2</sub>-Minderungskonzept der Stadt Augsburg aus dem Jahr 2004 gegeben. Hier hatte sich gezeigt, dass der größte Teil der Endenergie, genauer 72 Prozent, für die Beheizung von Augsburger Wohnhäusern genutzt wurde.

Mit der zwei Jahre später gestarteten Kampagne verbindet die Stadt drei konkrete Ziele: die Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen im Sektor „private Haushalte“, die Verankerung des Themas im Bewusstsein der Bevölkerung und die Gewinnung von Haus- und Wohnungseigentümern

für die Durchführung energetischer Modernisierungsmaßnahmen an ihren Gebäuden.

Schwerpunktmäßig wendet sich die Aktion an Besitzer von Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern sowie Eigentümergemeinschaften. Daneben sind jedoch auch die beteiligten Kooperationspartner als unerlässliche Multiplikatoren der Kampagne selbst angesprochen: Für sie stehen umfangreiche Informationen und Qualifizierungsangebote zur Verfügung.

*Informationen  
aus einer Hand*



Zahlreiche im Baubereich tätige Fachleute in Augsburg sind als Kooperationspartner in die „e+haus“-Kampagne eingebunden: Augsburger Energieberater Netzwerk e.V., Bayerische Architektenkammer, Energiegemeinschaft Augsburg EGA, Hochschule Augsburg, Handwerkskammer Schwaben, Haus- und Grundbesitzerverein Augsburg, Kreishandwerkerschaft Augsburg, Stadtparkasse Augsburg, Stadtwerke Augsburg GmbH. Sie bilden ein fest etabliertes Netzwerk, das sich möglichst alle sechs Wochen trifft. Darüber hinaus beteiligen sich über 150 ortsansässige Unternehmen wie Energieberater, Architektur-, Planungs- und Ingenieurbüros oder Handwerksbetriebe an der Kampagne.

Der finanzielle Grundstock der „e+haus“-Kampagne betrug bei ihrem Start 50.000 Euro. 30.000 Euro davon kamen aus städtischen Mitteln, 20.000 Euro steuerten die Partner bei. Im Haushaltsjahr 2008 kamen jeweils rund 20.000 Euro von beiden Seiten hinzu. Bisher erhielt die Kampagne keinerlei Fördergelder auf Europa-, Bundes- oder Landesebene.

**e+haus**



*Konstruktive Kooperationsgespräche*

### Mit vier Schritten erfolgreich sanieren

Um die Vielfalt vorhandener Möglichkeiten zur Energie- und Kosteneinsparung zu nutzen, können die unterschiedlichsten Maßnahmen sinnvoll sein: zum Beispiel der Einsatz einer nachträglichen Wärmedämmung an Gebäuden, die Nutzung erneuerbarer Energien oder der Einbau effizienter Heizungsanlagen. Als zentrales Informations- und Beratungsinstrument wurde daher mit dem Start der Kampagne eine übersichtliche Info-Mappe entwickelt. Sie wird kostenlos abgegeben und enthält alle erforderlichen Einsteigerinformationen zur energetischen Sanierung „aus einer Hand“. In vier „Schritten“, das heißt vier Themenhefte gegliedert, begleitet sie

*Die Wortmarke „e+haus“*



Übersichtliches Internetangebot

Ratsuchende systematisch dabei, Wege zu individuellen Sanierungslösungen zu finden. Der erste Schritt mit dem Titel „Der Energieverbrauch meines Gebäudes“ enthält einen Energiecheck und ermöglicht damit eine Bestandsaufnahme des eigenen Energieverbrauchs.

Unter dem Titel „Die Gebäudediagnose“ führt der zweite Schritt weiter ins Detail und gibt Entscheidungshilfen für sinnvolle Sanierungsmaßnahmen. Hier finden sich ebenfalls Hinweise zu einer strukturierten Umsetzung dieser Maßnahmen.

Der dritte Schritt „Finanzierung und Fördermittel“ informiert darüber, wann sich eine Sanie-



Telefonische Energieberatung

rung rechnet und welche Fördermittel genutzt werden können. Der vierte und letzte Schritt „Meine Umsetzung der Modernisierung“ nennt Partnerbetriebe von „e+haus“.

Als weitere Kernelemente der Marketingkampagne wurde im Februar 2007 eine Internetplattform mit zahlreichen Hintergrundinformationen gestartet. Zur „internen“ Kommunikation der Partnerunternehmen kam im Mai 2008 ein geschlossener Bereich hinzu. Seit März 2007 steht eine kostenlose „e+haus“ Service Hotline zur Verfügung. Anrufer können sich hier rund um das Thema energetische Sanierung informieren. Bei Bedarf werden Kontakte zu Fachleuten vermittelt.



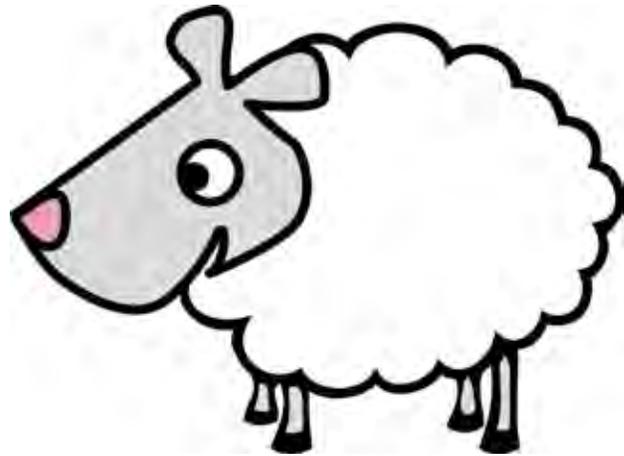
Einladender Messestand

### „e+haus“ steht für Markenqualität

Um für die drei Kernelemente – Info-Mappe, Internetauftritt und Service-Hotline – in der Öffentlichkeit einen möglichst hohen Wiedererkennungswert zu schaffen, wurde für die „e+haus“-Kampagne ein einprägsames Logo sowie ein einheitliches Erscheinungsbild entwickelt. In Augsburg hat sich „e+haus“ inzwischen als „Marke“ für kompetente und komplexe energetische Sanierungsberatung etabliert. Plant ein Kooperationspartner eine Informationsveranstaltung in Augsburg, stehen ihm neben den „e+haus“-Info-Mappen weitere Kommunikationsmittel zur Verfügung: Flyer, Roll-up-Displays, Fahnen, Banner, Poster, Anzeigenvorlagen sowie ein ganzer Messestand.

Über die drei Kernelemente hinaus präsentiert sich „e+haus“ regelmäßig auf verschiedenen Messen. Ebenso kontinuierlich werden Info-abende angeboten, bei denen Experten aus den Reihen der „e+haus“-Netzwerkpartner zu unterschiedlichen Themen referieren. Der große Zuspruch, den diese Angebote verzeichnen, zeigt den hohen Informationsbedarf. Zusätzlich bietet die Initiative so genannte Stadtteilveranstaltungen an. Diese finden in einzelnen Vierteln statt und wenden sich gezielt an die dort ansässigen Haus- und Wohnungsbesitzer.

Regelmäßige Pressemitteilungen, Anzeigenschaltungen in Lokalzeitungen, Gewinnspiele oder Lesertelefon-Aktionen in Zusammenarbeit mit der lokalen Presse sorgen dafür, dass die Kampagne im Bewusstsein der Öffentlichkeit bleibt. Seit Mai 2008 erscheint in unregelmäßigen Abständen ein Newsletter. Dieser richtet sich einerseits an die Eigentümer von Immobilien und dient andererseits den „e+haus“-Partnern als Informationsbörse.



*Wolliges Kampagnen-Maskottchen*

Geht man von einer Sanierungsrate von zwei Prozent jährlich aus, bezogen auf den Altbaubestand von Ein- und Zwei- sowie kleinen Mehrfamilienhäusern in Augsburg, ergeben sich CO<sub>2</sub>-Einsparungsmöglichkeiten von rund 30.000 Tonnen pro Jahr bis 2010. Im gleichen Zeitraum können im Altbaubestand von größeren Mehrfamilienhäusern durch Heizungssanierung und Dämmung rund 45.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Minderungspotenziale pro Jahr zusätzlich erschlossen werden.

Eindeutiger Indikator für den Erfolg von „e+haus“ ist die Höhe der bewilligten Fördermittel der KfW-Bank für Bau- und Sanierungsprogramme in Augsburg.



## Auf einen Blick

Projekt	Marketingkampagne zur energetischen Sanierung
Ziele	Reduktion der CO <sub>2</sub> Emissionen im Sektor private Haushalte, Gewinnung privater Haus und Wohnungseigentümer für die Durchführung energetischer Modernisierungsmaßnahmen, Qualifizierung von Fachleuten
Zeitrahmen	Projektstart: März 2006
Angebot/Aktion	Kostenlose Info Mappe zur energetischen Sanierung; Internet Auftritt; kostenlose Service Hotline; Entwicklung von Kommunikationsmitteln; Teilnahme an Messen und Informationsveranstaltungen; Durchführung von Sonderaktionen zu ausgewählten Themenschwerpunkten
Kooperationspartner	Fachleute aus den Bereichen Energie und Bau und deren Vertretungen, Bildungseinrichtungen, städtische Einrichtungen, regionale Unternehmen



Kreative Ideensammlung

Die Inanspruchnahme der Fördermittel führt zudem zu starken positiven Impulsen für das einheimische Bauhandwerk und -gewerbe und damit zu einer Förderung der lokalen Wirtschaftskreisläufe. Die kontinuierlich guten Zugriffszahlen auf die Internetseiten sowie die Nutzung der „e+haus“-Service-Hotline belegen ebenfalls die gute Resonanz des Angebotes.

### Energiesparen als Winterthema

In den Wintermonaten 2007 und 2008 machte die Kampagne jeweils durch besondere Aktionen auf sich aufmerksam. Über jahreszeitlich aktuelle Aufhänger wie „Heizkosten sparen“ verwiesen Postkarten, Wurfsendungen, Internet-Banner sowie Anzeigen in der lokalen Tageszeitung, auf Brötchentüten und Lesezirkel-Zeitschriften auf die kompetenten Ansprechpartner von „e+haus“ zu diesem Thema. Zusätzlich wurden gezielt private „Häusle-Besitzer“ im Rahmen von Mailing-Aktionen angeschrieben.



Gelungene Weihnachtsaktion

## Drei Fragen ...

an den Oberbürgermeister  
der Stadt Augsburg, Dr. Kurt Gribl



# 1

## Welche Rolle spielt das Projekt „e+haus“ für den Klimaschutz in Ihrer Kommune?

Wir haben den Klimaschutz in Augsburg mit der Erarbeitung eines CO<sub>2</sub>-Minderungsprogramms im Jahr 2004 auf eine umfassende systematische Grundlage gestellt. Als „Umweltstadt“ und „Kompetenzzentrum für Umwelttechnologie“ hat der Klimaschutz hohe Priorität auf unserer Agenda für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Dies umso mehr, als wir daraus wesentliche Impulse für die regionale Wirtschaftsentwicklung erwarten. Mit dem Projekt „e+haus“ haben wir einen ganz eindeutigen Schwerpunkt bei der energetischen Gebäudesanierung des privaten Gebäudebestandes gesetzt. Dort liegen hohe CO<sub>2</sub>-Einsparpotenziale und wir als Kommune haben gute Möglichkeiten, die Zielgruppe der Hausbesitzer zum Handeln zu motivieren. Die wirtschaftlichen Effekte kommen zu großen Teilen unmittelbar dem lokalen Handwerk und den ansässigen Energieberatern, Architekten und Ingenieuren zugute.

>>>

## 2

### Was bedeutet die Auszeichnung für die Stadt Augsburg?

Die Kampagne „e+haus“ zeigt sehr eindrücklich, dass kommunaler Klimaschutz nur in Kooperation mit anderen gesellschaftlichen Akteuren erfolgreich sein kann. Die Auszeichnung ist daher nicht nur für die Stadtverwaltung bedeutsam, sondern sie ist insbesondere auch eine große Anerkennung für unsere „e+haus“-Netzwerkpartner. Diese tragen seit Jahren mit hoher Fachkompetenz und großem Einsatz entscheidend zum Gelingen des Projektes bei.



### Wo ist Augsburg noch im Klimaschutz aktiv?

## 3

Wir verstehen und leben den Klimaschutz in Augsburg als Querschnittsaufgabe, die nahezu alle Gesellschaftsbereiche betrifft. Mit den Klimaschutzberichten 2006 und 2008 haben wir die ganze Bandbreite der Aktivitäten umfassend dokumentiert und der Öffentlichkeit vorgestellt. In einem 9-Punkte-Plan haben wir 2008 eine wichtige Schwerpunktsetzung für die Klimaschutzarbeit in den nächsten fünf Jahren getroffen. Dieser beinhaltet Ziele zur Sanierung der städtischen Gebäude und zur Energieeffizienz in der Stadtplanung ebenso wie die Intensivierung der Aktivitäten zum Energie- und Geldsparen in jedem Haushalt. Mit der Augsburger Wirtschaft streben wir einen Klimapakt an und machen unterschiedliche Angebote im Bereich des betrieblichen Klima- und Umweltschutzes. Unsere eigenen Stadtwerke sind auf dem Weg zu einem Energiedienstleistungsunternehmen, das verstärkt auf erneuerbare Energien und umweltfreundliche Technologien setzt. Im Verkehrsbereich geben wir mit der Verwirklichung einer Mobilitätsdrehzscheibe an unserem Verkehrsknotenpunkt „Königsplatz“, dem Ausbau des Straßenbahnnetzes und einem umfassenden Umbau des Hauptbahnhofes entscheidende Impulse zur Verwirklichung zukunftsfähiger, umweltfreundlicher Mobilität in Augsburg.

*Das Team aus Augsburg bei der Preisverleihung in Berlin: v. l. Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Dr. Jutta Emig, Bundesumweltministerium; Rainer Schaal, Umweltreferent der Stadt Augsburg; Oswald Silberhorn, Augsburger-Energieberater-Netzwerk e.V.; Helmut Kuhlberg, Stadtwerke Augsburg Energie GmbH; Hans Peter Koch, Umweltamt Augsburg; Barbara Scherle, N 24*

## Die Begründung der Jury

Mit ihrer Initiative hält die Stadt für private Hausbesitzer ein umfassendes und kostenloses Informations- und Beratungsangebot bereit. Die Einbindung von zahlreichen regionalen Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen sorgt für Neutralität und hohe Fachkompetenz.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Stadt Augsburg die Auszeichnung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ verdient.

Noch eine letzte Frage an den Oberbürgermeister:

## Wie verwendet Augsburg das Preisgeld von 20.000 Euro?

Das Geld werden wir für drei Projekte nutzen. 3.000 Euro investieren wir in Coaching-Termine mit einem professionellen Marketingbüro. Hier kommen das vorhandene Marketingkonzept sowie die Werbeinstrumente auf den Prüfstand. Je nach Ergebnis soll eine Optimierung und Aktualisierung einzelner Komponenten in Angriff genommen werden.

In der Beratungspraxis haben die Partner von „e+haus“ immer wieder die Erfahrung gemacht, dass viele interessierte Hausbesitzer sehr konkrete Anfragen zur Umsetzung energetischer Modernisierungsmaßnahmen haben, die nicht kurz telefonisch oder persönlich beantwortet werden können. Viele dieser Interessenten möchten jedoch keine umfangreiche Vor-Ort-Beratung nach den Vorgaben des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa). Die Lücke zwischen einer kostenfreien Initialberatung und der relativ umfangreichen Bafa-Vor-Ort-Beratung möchte „e+haus“ gern schließen. Als Pilotprojekt wollen wir so genannte Vor-Ort-Initialberatungen unterstützen. Konkret sollen etwa 40 Beratungen im Wert von jeweils rund 150 Euro finanziert werden. Für die Hausbesitzer würde jeweils ein Anteil von 25 Euro fällig. Hierfür wollen wir 5.000 Euro Preisgeld einsetzen. Im Wintersemester 2008/2009 hatten wir einen studentischen Wettbewerb „Werbemittel-Werkzeugkiste“ an der Hochschule Augsburg ausgeschrieben. Studierende der Fachrichtung Gestaltung sollten auf der Grundlage bereits vorhandener Instrumente und Layoutvorgaben zu „e+haus“ konkrete werbliche Instrumente entwickeln. Zur Umsetzung der Vorschläge der Gewinner wollen wir die verbleibenden 12.000 Euro einsetzen.

# Tübingen macht blau

## Tübingen macht blau

Universitätsstadt Tübingen  
Große Kreisstadt, Landkreis Tübingen  
Baden-Württemberg  
ca. 87.000 Einwohner





## Eine Kampagne für den Klimaschutz

Die Kampagne „Tübingen macht blau“ ist Bestandteil einer städtischen Klimaschutz-Offensive. Bei seinem Amtsantritt 2007 hat Oberbürgermeister Boris Palmer das ehrgeizige Ziel formuliert, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß bis zum Jahr 2020 auf ein klimafreundliches Maß von drei Tonnen pro Kopf und Jahr zu senken. Mit „Tübingen macht blau“ soll ein erstes Teilziel erreicht werden, die Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes um 10 Prozent bis 2010. Um diese Ziele zu realisieren, setzt Tübingen auf die Motivation und den Einsatz seiner Bürgerinnen und Bürger. Durch ein komplexes Maßnahmenbündel, ausgerichtet auf die Menschen vor Ort, soll eine regelrechte Bürgerbewegung für den Klimaschutz in Gang gesetzt werden.

Bei den Tübinger Klimaschutzbemühungen greifen vier Aspekte ineinander: Die Stadt geht mit gutem Beispiel voran, sie rekrutiert Mitstreiter, macht die Kampagne durch eine angemessene und pfiffige Öffentlichkeitsarbeit publik und evaluiert den Erfolg aller Maßnahmen. Mit diesem modularen Aufbau deckt die Tübinger Klimaschutzkampagne ein breitgefächertes Spektrum

an Klimaschutzthemen ab. Zu den inhaltlichen Kampagnenbausteinen gehören die Themen Ökostrom, Mobilität, Heizen, Altbausanierung etc.

In der Umsetzung sieht es dann beispielsweise so aus: Gleich zu Beginn schafften die Stadtverwaltung sowie zwei Tochterunternehmen abschaltbare Steckerleisten an, in verschiedenen kommunalen Gebäuden wurden Hocheffizienz-Umwälzpumpen eingebaut oder Generalsanierungen vorgenommen. Mitstreiter für die verschiedensten breitenwirksamen Aktionen sind unter anderem Car-Sharing-Unternehmen, Autohändler, Fahrschulen, Fahrradverbände, Energieberatungseinrichtungen und vieles mehr. Für eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit setzt Tübingen auf eine ungewöhnliche Kampagne mit einem einprägsamen Slogan, die große Teile der Bevölkerung anspricht und zum Mitmachen motiviert. Schließlich sollen die Erfolge aller Maßnahmen gemessen und die Menge der vermiedenen CO<sub>2</sub>-Emissionen bekannt gemacht werden.

Inhalte/Bausteine	Aspekt 1	Aspekt 2	Aspekt 3	Aspekt 4
Klimawissen Ökostrom Fotovoltaik-Anlagen geteiltes Auto Tübinger Klimapass Radverkehr Leerlaufverluste Wärmedämmung Ecofahrtraining  geplante Bausteine: Hocheffizienz- Umwälzpumpen Energiesparlampen Energieeinspar- beratungs-Aktivitäten	Tübingen geht als gutes Beispiel voran	Tübingen sucht Mitstreiter	Tübinger Bürgerinnen und Bürger werden informiert, aktiviert und zum Mitmachen motiviert  Marketingkampagne: <b>Tübingen macht blau</b>	Evaluation der durchgeführten Maßnahmen



**Ein Rätsel für eine ganze Stadt**

Die „ungewöhnliche“ Kampagne trägt den Titel „Tübingen macht blau“ und startete Mitte April 2008 mit einem Rätsel. Zunächst zog das Bild einer auf grünem Rasen unter blauem Himmel liegenden jungen Frau alle Aufmerksamkeit auf sich. Als Plakat, auf Bussen, Litfasssäulen, Kino-leinwänden sowie Gratispostkarten, die in Tü-binger Kneipen auslagen, war das Motiv bald in der ganzen Stadt präsent.

Als Überschrift war zu lesen: Tübingen macht blau. Ein Absender fehlte. Damit war die Neu-gier geweckt und die Vermutungen, wofür hier geworben würde, gingen von der blauen Tonne für Altpapier bis zum Schwimmbad. Die Auf-

lösung erfolgte beim Tübinger Regionalmarkt Ende April 2008, in dessen Rahmen dann auch der offizielle Start der Kampagne „Tübingen macht blau – 10 % weniger CO<sub>2</sub> bis 2010“ er-folgte. Zeitgleich erhielt jeder Haushalt eine Bro-schüre, die über die Aktion informierte und Tipps gab, welchen Beitrag jeder Einzelne für einen blauen Himmel über Tübingen leisten und dabei CO<sub>2</sub> und Geld sparen kann. Gestartet wurde ebenfalls der Internet-Auftritt der Kampagne.

Die Auftaktveranstaltung im Rahmen des Re-gionalmarktes machte mit einer Vielzahl von Klimaschutz-Aktivitäten von sich reden. Die ersten 1.000 Besucher konnten beim Oberbür-



*Zoobesuch als Gewinn*

germeister persönlich eine alte Glühbirne gegen eine kostenlose Energiesparbirne eintauschen. Im Rathaus fand ein Malwettbewerb für Kinder statt. Acht Gewinner und je eine Begleitperson fuhren zusammen mit Oberbürgermeister Boris Palmer zu Eisbärbaby Wilbär in die Wilhelma. Die Stadtwerke Tübingen lockten mit einem Gewinnspiel zum Wechsel zu Ökostrom; die Agentur für Klimaschutz, eine vom Landkreis Tübingen und drei Stadtwerken getragene neutrale Beratungseinrichtung, stand für Fragen und Antworten bereit und eine Tübinger Fahrschule bot Spritsparkurse an. Wer wollte, konnte ein Energiekostenmessgerät ausleihen. Auf sehr viel Zuspruch stieß die Fotoaktion „Gib dem Klima-



*Aufforderung zum Mitmachen*

schutz ein Gesicht“. Ausgerüstet mit Klimaschutz- Utensilien wie Energiesparlampen, Steckerleisten mit Hauptschaltern oder Wanderschuhen standen Passanten für den Klimaschutz Modell, um sich später auf Flyern und Plakaten der Kampagne wiederzufinden. Eine weitere Attraktion war das Angebot „Tübingen ist klimafreundlich“, das der Handel- und Gewerbeverein mit SlowFood Convivium organisiert hatte. Ein im Rathausaal angebotenes regionales Frühstücksbuffet sowie ein Mittags-Menü verdeutlichten besonders eindrucksvoll die hohe Qualität regionaler Bio-Lebensmittel und die Vorteile ihrer Produktion für den Klimaschutz.

*Energiesparlampen zum Tausch*





*Spannung bei der Eisblockwette*

Auch im Anschluss an den Regionalmarkt machte „Tübingen macht blau“ kontinuierlich von sich reden. Zu jedem Baustein, also jedem Thema der Tübinger Klimaschutz-Offensive, gab es gezielte Aktionen und Angebote für die Bürgerinnen und Bürger. Um die Inhalte voranzubringen, setzte und setzt die Stadt auf Pressemeldungen, PR-Veranstaltungen und Informationsstände, die Homepage von „Tübingen macht blau“, wöchentliche Klimaspertipps in der Zeitung, Plakate und Flyer, ein Gutscheineheft für Neubürger mit 20 Klimatipps, Artikel in der Kundenzeitschrift der Stadtwerke, Vorträge, Veranstaltungen und Vor-Ort-Besichtigungen oder die BUND-Multivisionsschau „Energie und Klima“ für Schülerinnen und Schüler.

### **Viele tolle Angebote für individuelle Klimaschutzaktivitäten**

Alle diese Kommunikationsmittel nutzt die Stadt sehr intensiv für ihre verschiedenen Themenbausteine. Zu einzelnen Themen gibt es darüber hinaus weitere besondere Aktionen, die speziell auf die Motivation von Bürgerinnen und Bürgern ausgerichtet sind: Der 1.000ste Kunde, der auf Tübinger Ökostrom umstieg, erhielt einen Preis, alle Ökostrom-Umsteiger erhalten

beim Neukauf eines antriebsunterstützten Pedelecs oder Elektrofahrrades 100 Euro Rabatt. Beim Baustein „Fotovoltaik-Anlagen“ werden Bürgerbeteiligungsgesellschaften kostenlos städtische Dächer zur Verfügung gestellt, Informationstafeln zeigen eingängig die aktuellen Leistungen der Anlagen auf den Dächern, im Internet hat die Stadt eine Solardachbörse für Bürgerinnen und Bürger eingerichtet. Der Baustein „geteiltes Auto“ lockte mit Schnupperwochen bei teilAuto, dem örtlichen Car-Sharing-Unternehmen, in der Stadt wurden demonstrativ Parkplätze für Autos von teilAuto eingerichtet. Außerdem wurde ein „Tübinger Klimapass für Autos“ entwickelt. Er wird von Autohäusern ausgestellt und visualisiert den CO<sub>2</sub>-Ausstoß jedes Neuwagens. Der Oberbürgermeister selbst stieg auf ein Fahrzeug um, das im Klimapass die Bestfarbe, natürlich blau, bescheinigt bekam. Auch beim Thema „Radverkehr“ zeigte sich die Stadt aktiv: der Aufruf zur Teilnahme am Wettbewerb „Stadtradeln“ des Klima-Bündnisses wurde mit einem Sieg für Tübingen in der Kategorie „meiste geradete Kilometer“ belohnt, im Winter werden die wichtigsten Radwege geräumt und auf einer Veranstaltung konnten Pedelecs sowie Elektrofahrräder ausprobiert werden. Beim Baustein „Ecofahrtraining“ wurden Sprintsarkurse zu Sondertarifen angeboten.



*Der Oberbürgermeister im Energiesparauto*

Für den Baustein „Wärmedämmung“ zeigte eine Eisblockwette im Sommer 2008 eindrücklich, wie lange ein Eisblock in einem gut gedämmten „Häuschen“ ein Eisblock bleibt.

Zunächst ging die Initiative von der Stadt aus. Erste Mitstreiter waren die Stadtwerke und eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft. Im Laufe der Zeit schlossen sich weitere „Blaumacher“ an. Die Vereinigten Lichtspiele Tübingen organisierten die Klimafilmtage „Der blaue Planet“, die Volkshochschule bot eine Vortragsreihe zum Energiesparen und Klimaschützen an und der Reitverein baute bei einem Springturnier ein „blaues Hindernis“ auf. An verschiedenen Aktionen haben sich darüber hinaus beteiligt: Handel- und Gewerbeverein, Agentur für Klimaschutz, Arbeitskreis Klima – Energie, Umwelt und Politik, Umweltzentrum Tübingen, Universität Tübingen, Landestheater Tübingen, Stadtverkehr Tübingen, teilAuto (Car-Sharing), Tübinger Fahrschulen, Solar-Rollervermietung, ADFC, Osiandersche Buchhandlung, Uhland-Gymnasium, KMFunk (Beratung und Realisierung von GreenIT), TüNEt (Serverhotel mit Ökostrom), Enbausa (Infoportal für energetisches Bauen und Sanieren), IW-Plan (CO<sub>2</sub>-neutrale Heizsysteme).



### Auf einen Blick

Projekt	Marketingkampagne zur Einsparung von CO <sub>2</sub>
Ziele	Senkung des CO <sub>2</sub> -Ausstoßes: 10 % weniger CO <sub>2</sub> bis 2010
Zeitraumen	Start der Kampagne: April 2008, Abschluss: Ende 2010
Angebot/Aktion	Kampagne innerhalb der Tübinger Klimaschutz Offensive. Hohe öffentliche Präsenz des Themas Klimaschutz und intensive Aufforderung an die Bevölkerung, selbst aktiv zu werden: Plakate, Flyer, Internet, Veranstaltungen etc. Zahlreiche attraktive Angebote werben für einen persönlichen Beitrag zum Klimaschutz
Kooperationspartner	Stadtwerke, gemeinnützige Einrichtungen, Bildungseinrichtungen, Fachleute aus den Bereichen Energie und Bau, Autohändler, Fahrschulen, Kultureinrichtungen, Fahrradclub, regionale Unternehmen und Einzelhändler



*Der Oberbürgermeister fährt Pedelec*

Auch wenn es noch nicht zu allen Bausteinen Zahlen gibt, mit denen sich der Erfolg messen lässt, sind doch viele positive Entwicklungen zu verzeichnen: Die Zahl der Ökostromkunden in Tübingen hat sich von Januar 2007 bis März 2009 fast vervierfacht. Die installierte Fotovoltaik-Leistung hat sich in diesem Zeitraum von 1,2 auf 2,8 Megawattpeak mehr als verdoppelt. Auch die Zahl der Nutzer des Car-Sharing-Angebotes ist deutlich gestiegen. 25 Prozent der Tübinger Wege werden ohnehin mit dem Rad zurückgelegt. An diesen Meilensteinen wird der Erfolg der Kampagne „Tübingen macht blau“

ablesbar. Bisher weist der Erfolg darauf hin, dass das Ziel „10 Prozent weniger CO<sub>2</sub> bis 2010“ erreicht wird. Finanziert wurde und wird die Kampagne aus Mitteln der städtischen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die zu diesem Zweck aufgestockt wurden. Fördergelder wurden nicht in Anspruch genommen.

### **Toller Service – garantiert CO<sub>2</sub>-frei**

Im Rahmen von „Tübingen macht blau“ hat sich auch die Schülerfirma Greenbooks gegründet. Rund 60 Schüler eines Tübinger Gymnasiums machen mit und liefern im gesamten Stadtgebiet umweltfreundlich per Fahrrad, Bus oder zu Fuß Buchbestellungen für einen Tübinger Buchhändler aus. Für die Schüler ist dies ein attraktiver „Nebenjob“, bei dem sie nebenbei erste Erfahrungen in der Geschäftswelt sammeln.

**Tübingen macht  
blau**  
10 % weniger CO<sub>2</sub> bis 2010

Der provokante Slogan der Kampagne soll nicht etwa zum Schwänzen animieren, sondern mit der Farbe Blau positive Assoziationen zum Klimaschutz hervorrufen.

Zum Beispiel mit gut isolierten, blau markierten Gebäudeteilen in Thermografieaufnahmen, mit dem „Blauen Engel“ für umweltfreundliche Produkte oder mit blauschimmernden Fotovoltaikanlagen.

Tatsächlich blaumachen dürfen dagegen die CO<sub>2</sub>-Verursacher im Haushalt. So sollen nicht genutzte Elektrogeräte statt im Stand-by-Modus vollständig ausgeschaltet sein, Heizungspumpen nur bei Bedarf arbeiten und Autos mit anderen geteilt oder stehen gelassen und durch den öffentlichen Personennahverkehr ersetzt werden.

#### **Ansprechpartnerin:**

Sabine Schmincke Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universitätsstadt Tübingen  
Telefon: 07071/2041500 E-Mail: presse@tuebingen.de

## Drei Fragen ...

an den Oberbürgermeister  
von Tübingen, Boris Palmer



1

### Welche Rolle spielt das Projekt „Tübingen macht blau“ für den Klimaschutz in Ihrer Kommune?

Das Projekt zeigt, wie Klimaschutz in der Kommune und global funktionieren kann: Nur wenn möglichst viele Menschen aktiviert werden, wenn sie sich für das Thema interessieren und selbst mitmachen wollen, können wir für das Klima wirklich etwas erreichen. Der zentralen Herausforderung unserer Zeit können wir nur gemeinsam begegnen – mit einer Bürgerbewegung für den Klimaschutz. Warum Klimaschutz in der Kommune ansetzen muss, ist klar: Von acht Tonnen CO<sub>2</sub> pro Kopf und Jahr sind in Tübingen sechs Tonnen direkt lokal beeinflussbar. Wärme für Gebäude, Strom und Verkehr sind dabei die größten Posten.

>>>

## 2

### Was bedeutet die Auszeichnung für die Stadt Tübingen?

Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung und die Anerkennung die unserer Klimaschutzkampagne damit entgegengebracht wird. Vielleicht sind wir damit auch ein Vorbild für andere Kommunen. Tübingen, davon bin ich fest überzeugt, kann einen kleinen, aber wesentlichen Beitrag für eine klimafreundliche Zukunft leisten. Wir können vielen anderen zeigen, dass hohe Lebensqualität und geringe Umweltzerstörung kein Gegensatz sind, sondern zusammen gehören. Mit dem Preisgeld ist jedenfalls erstmal die Finanzierung unserer erfolgreichen Kampagne auch im Jahr 2010 gesichert.

## 3

### Wo ist Tübingen noch im Klimaschutz aktiv?

Die Städte und Regionen, die Klimaschutz und Lebensqualität miteinander vereinbaren, werden auch in Zukunft attraktiv sein. Wir müssen es schaffen, unsere Strukturen systematisch auf die Zeit nach der Kohlenstoffwirtschaft vorzubereiten. Die Kampagne „Tübingen macht blau“ mit dem Ziel „10 Prozent weniger CO<sub>2</sub> bis 2010“ ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Doch damit dürfen wir uns noch nicht zufrieden geben. Gemeinsam müssen wir Tübingen von fossiler Energie weitgehend unabhängig machen und die Treibhausgasemissionen unserer Stadt auf ein klimaverträgliches Maß reduzieren. Heute liegen die durchschnittlichen Pro-Kopf-Emissionen in Tübingen bei rund zehn Tonnen. Als klimaverträglich gilt eine Grenze von drei Tonnen. Ich halte es für richtig, diese Messlatte für das Jahr 2020 anzulegen. Das bedeutet also: 70 Prozent weniger CO<sub>2</sub> in zwei Amtsperioden eines Oberbürgermeisters.



*Das Team aus Tübingen: v.l. Oberbürgermeister Boris Palmer; Sabine Schmincke, Universitätsstadt Tübingen; Bernd Schott, Universitätsstadt Tübingen*

## Die Begründung der Jury

Die Universitätsstadt erhielt die Auszeichnung für ihre umfassende Kampagne „Tübingen macht blau – 10 % weniger CO<sub>2</sub> bis 2010“. Auf sehr originelle und informative Weise werden die Tübinger Bürgerinnen und Bürger ebenso nachdrücklich wie kontinuierlich zum Umdenken und zu klimaschützenden und energieeffizienten Verhaltensänderungen ermuntert.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Stadt Tübingen die Auszeichnung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2009“ verdient.

Noch eine letzte Frage an den Oberbürgermeister:

## Wie verwendet Tübingen das Preisgeld von 20.000 Euro?

Wir werden das Geld für die Fortsetzung der Kampagne „Tübingen macht blau“ verwenden. So wird ein Teil des Preisgeldes in den Ausbau und die Pflege des Internetauftritts fließen. Außerdem werden wir weitere Flyer und Aktionen zu Schwerpunktthemen entwickeln und darüber hinaus über das Jahr verteilt mit Anzeigen und Plakaten auf verschiedene Themenschwerpunkte der Kampagne aufmerksam machen.

Zudem können wir jederzeit kleinere Aktionen und Veranstaltungen unterstützen oder beispielsweise zusätzliche Werbemittel wie T-Shirts finanzieren. Für das Frühjahr ist wieder ein Klimatag im Rathaus geplant. Ende 2010 werden wir eine große Abschlussaktion ausrichten.

## servicestelle: kommunaler klimaschutz

gefördert durch:



## Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz

Im Jahr 2008 hat das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) eine umfassende Klimaschutzinitiative gestartet, um Potenziale für den Klimaschutz durch die Steigerung von Energieeffizienz und die Nutzung regenerativer Energien kostengünstig auszuschöpfen. Dazu wurden umfangreiche Förderprogramme aufgelegt.

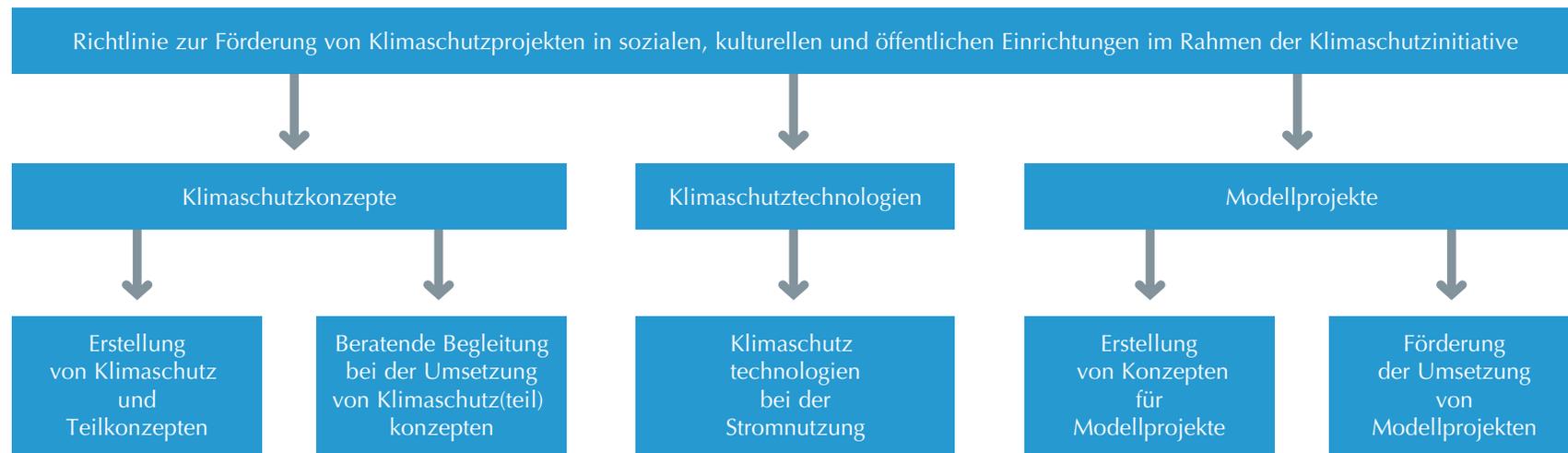
Da in Kommunen aufgrund der räumlichen Konzentration unterschiedlichster Nutzungen (Wohnen, Gewerbe und Industrie, Verkehr, Freizeit) ein großer Teil klimarelevanter Emissionen erzeugt wird, sind sie eine zentrale Zielgruppe der Nationalen Klimaschutzinitiative. Gefördert durch das BMU wurde daher im Sommer 2008 die „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“ beim Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) eingerichtet. Sie richtet ihr Angebot an den Bedürfnissen der Kommunen aus. Dabei wird sie von ihren Kooperationspartnern, den kommunalen Spitzenverbänden unterstützt.

Die Aufgaben der Servicestelle: Kommunalen Klimaschutz umfassen:

1. Öffentlichkeitsarbeit und Beratung zum Förderprogramm
2. Vorbereitung und Durchführung der Wettbewerbe „Kommunalen Klimaschutz“
3. Beratungs- und Serviceleistungen zum kommunalen Klimaschutz

## Öffentlichkeitsarbeit und Beratung zum Förderprogramm

Seit dem Inkrafttreten der „Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen im Rahmen der Klimaschutzinitiative“, einem vom BMU aufgelegten Förderprogramm, ist die „Servicestelle: Kommunalen Klimaschutz“ die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen zu diesem Programm. In telefonischen Beratungsgesprächen werden Perspektiven für einen wirkungsvollen Klimaschutz und die entsprechenden Fördermöglichkeiten vorgestellt.



Auf Veranstaltungen referieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Servicestelle zu Aspekten des kommunalen Klimaschutzes und des Förderprogramms. Dabei handelt es sich sowohl um solche, die die Servicestelle selbst durchführt, als auch um Veranstaltungen Dritter. Zudem ist die „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“ auch mit einem Infostand unterwegs. Hervorzuheben ist die einmal jährlich stattfindende „Kommunalkonferenz“. Die in Kooperation mit dem BMU und den kommunalen Spitzenverbänden organisierte Veranstaltung richtet ihren Blick auf aktuelle Themen des kommunalen Klimaschutzes. 2009 wurden auf der Konferenz in Berlin die Gewinner des Wettbewerbs „Kommunaler Klimaschutz 2009“ bekannt gegeben.

### **Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz“**

Mit dem Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz“ erhalten Kommunen und Regionen jedes Jahr die Chance, sich für ihre vorbildlichen Klimaschutzprojekte auszeichnen zu lassen. Der in Kooperation mit dem BMU bundesweit durchgeführte Wettbewerb ermöglicht den Gewinnern, ihre erfolgreich realisierten Klimaschutzprojekte einem breiten Publikum vorzustellen

und anderen als Vorbild zu dienen. Die Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs liegen in den Händen der Servicestelle.

### **Beratungs- und Serviceleistungen**

Parallel zur Aufnahme ihres Beratungsangebotes startete die „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“ unter [www.kommunaler-klimaschutz.de](http://www.kommunaler-klimaschutz.de) auch ein Internetportal. Hier stehen alle Informationen zum Förderprogramm bereit, zusätzlich bieten Beispiele von geförderten Projekten einen direkten Einblick in die Praxis. Über das Förderprogramm hinausgehend können weitere erfolgreiche Praxisbeispiele als Video angeschaut und verschiedene Klimaschutzkonzepte eingesehen werden.

Die Rubrik „Veranstaltungen“ verweist auf die Aktivitäten der Servicestelle sowie weitere, für Kommunen interessante Termine, die von Dritten angeboten werden. Auch für einen Durchblick im „Förderdschungel“ ist gesorgt. Klimaschutzförderprogramme, die sich an Kommunen richten oder von denen Kommunen ebenfalls profitieren können, sind – geordnet nach Bundes- und Landesprogrammen – jeweils mit einer kurzen Beschreibung aufgeführt.



## Bildnachweis

BMU/H.-G. Oed BMU/Laurence Chaperon	Titelseite (1. v.l.) S. 4
Univ.-Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann Thomas Köhler, photothek.net	S. 6 S. 8-11, 22, 30, 38, 50, 61, 70, 82, 92
Stadt Vetschau/Spreewald	Titelseite (2. v. l.), 16-21
Stadt Marburg Nora Systems GmbH	Titelseite (3. v. l.), S. 24, 25, 27-29 S. 26
Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Andreas Köhring Stadt Mülheim an der Ruhr	Titelseite (4. v. l.), S. 32/33 S. 33 (rechts unten), 34-37
Wärmeschutzpartner Wilhelmshaven-Friesland Stadt Wilhelmshaven Sven Ambrosy Eberhard Menzel	S. 42-45, 46 (rechts, beide), 47 S. 46 (links oben) S. 48 S. 49
Landeshauptstadt München Michael Nagy, Presseamt München Kerstin Groh, Münchner Verkehrsgesellschaft mbH	S. 52-57 (links), 59 S. 57 (rechts oben) S. 58

Gemeinde Morbach	S. 62-69
Zallmann Marketing, Design & Service GmbH	S.74/75
Kreis Unna	S. 75 (rechts), 76, 77, 78/79, 79, 80 (oben links), 81
Horschler Kommunikation GmbH	S. 78 (oben links), 80 (unten rechts)
Keimfarben GmbH & Co.KG/Dzoidos & Königer	S. 84/85
Marion Waldmann, Waldmann & Weinold Kommunikationsdesign	S. 85 (rechts), 87 (oben rechts), 89 (links), 90 (unten rechts)
Dzoidos & Königer	S. 86 (unten links)
ccvision GmbH	S. 86/87
Liquid – Agentur für Gestaltung Gbr	S. 87 (oben Mitte)
Martina Kieffer-Polat, Stadt Augsburg	S. 88, 90 (oben links)
Bernhard Tokarski, Augsburg	S. 89 (rechts)
Stadt Augsburg	S. 91
Universitätsstadt Tübingen	S. 94/95, 96/97, 97-98, 100-102
Martin Schreier (Bildrechte: Universitätsstadt Tübingen)	S. 99 (links)
Bürger- und Verkehrsverein Tübingen	S. 99 (rechts)
Deutsches Institut für Urbanistik	S.105 (Grafik unten)

gefördert durch:

